



Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Sitzung der Herren-Kurie am 4. Juni.

Die Sitzung beginnt nach 1/12 Uhr unter Vorsitz des Marshalls Fürst zu Solms.

Marshall: Es sind zwei königl. Botschaften eingegangen, welche ich der Versammlung mitzutheilen habe. (Sämmtliche Mitglieder erheben sich und die königl. Botschaften werden verlesen.)

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. entbieten Unseren zum ersten vereinigten Landtag versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß. — Auf den Uns unter dem 1. Juni d. J. eingereichten Antrag Unserer getreuen Stände wollen Wir gestatten, daß die Mitglieder des ersten vereinigten Landtages, wenn die Kurien in getrennten Sitzungen verhandeln, den Sitzungen derjenigen Kurie, welcher sie nicht angehören, als Zuschauer auf den Tribünen der Sitzungssäle beizuhören können. — Uebrigens bleiben Wir Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. — Sanssouci, den 3. Juni 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

An die zum vereinigten Landtage versammelten Stände.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. entbieten Unseren zum ersten vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß. — Den Uns unter dem 27/31ten v. M. vorgelegten Antrag, daß für die Dauer der gegenwärtigen Theuerung durch gemeinnützige Anlagen, sowohl unmittelbar auf Kosten des Staates, als mittelbar durch Unterstützung von Kreis-, Kommunal- und Aktien-Unternehmungen dieser Art den arbeitenden Klassen neue Erwerbsquellen in höchstmöglicher Ausdehnung eröffnet werden mögen, sind Wir schon dadurch zuvorgekommen, daß Wir unter dem 18. April d. J. Unseren Ministern des Innern und der Finanzen eine namhafte Summe zur Disposition gestellt haben, um da helfend einzuschreiten, wo sich augenblickliche — nicht durch die zunächst verpflichteten Personen oder Korporationen zu beseitigende — Noth zeigen möchte. In Ausführung dieses Befehls ist bereits der Angriff außerordentlicher öffentlicher Arbeiten und der Verstärkung der für früher eingeleiteten Bauten, namentlich auch für Festungsbauten ausgesetzten Fonds mehrfach erfolgt. Nichtsdestoweniger haben Wir von dem Antrage Unserer getreuen Stände gern Veranlassung genommen, diese Art der Verwendung der bewilligten Summen als die zweckmäßigste zu bezeichnen und befehlen, vorzüglich auch dahin zu wirken, daß die vielen, unter Aufsicherung von Staatsprämien genehmigten Kreis-, Kommunal- und Aktien-Schaufeebauten da, wo wirklich Mangel an Arbeit und dadurch Noth sich zeigt, schleunigst in Angriff genommen werden. — Uebrigens bleiben Wir Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. — Gegeben Berlin, den 1. Juni 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

An die zum vereinigten Landtage versammelten Stände.

Wir kommen zur Berathung des Gutachtens der Abtheilung über den in der letzten Sitzung ausgesetzten Gegenstand, die Geschäftsordnung betreffend. Ich bitte den Herrn Fürsten Lichnowsky, den Bericht zu erstatten.

Graf von Westfalen: Es ist in der königlichen Botschaft erwähnt worden, daß schon früher, ehe der Landtag versammelt war, Se. Majestät der König bereits unter dem ersten April genehmigt hätten, daß eine namhafte Summe dem Finanz-Ministerium zur Verfügung gestellt worden, hauptsächlich zu dem Zwecke der Unterstützung gemeinnütziger Anlagen, und zwar namentlich in Beziehung auf den außerordentlichen Nothstand, um den arbeitenden Klassen zu Verdienst zu verhelfen. Ich weiß nicht, ob es nicht im Interesse der hohen Versammlung sein dürfte, den gegenwärtigen Herrn Finanz-Minister zu ersuchen, die Summe näher anzugeben. Es wäre gerade in Beziehung auf die einzelnen Provinzen von hohem Interesse, zu erfahren, wie groß diese im Allgemeinen nur als eine namhafte bezeichnete Summe wäre, da meines Wissens in der Provinz, der ich anzu gehören die Ehre habe, alle Anträge der Provinzial-Behörden, die auf eine derartige Gewährung abzuwecken, selbst die dringendsten, abschlägig beschieden worden sind, um danach die Vorschläge und Anträge einzurichten. Ich habe mich zu bescheiden, ob diese Frage eine Indiscretion involviren

könnte, und ob der Herr Finanz-Minister nicht vielmehr zu deren Beantwortung sich herbeilassen möchte.

Finanz-Minister von Duesberg: Ich glaube nicht ermächtigt zu sein, die Summe zu bezeichnen, weil Se. Majestät es nicht für angemessen erachtet haben, die Summe in der Botschaft anzugeben. Es könnte auch eine Angabe derselben leicht Veranlassung werden zu übertriebenen Anforderungen und sehr vielen Reklamationen. Daher glaube ich nicht in der Lage zu sein, auf diese Frage Auskunft zu geben.

Marshall: Wir kommen nun zur Berichterstattung.

Referent Fürst Lichnowsky (liest vor):

Gutachten

der vierten Abtheilung der Herren-Kurie, betreffend den Antrag des Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck, bezüglich eines Zusatzes zum Geschäfts-Reglement.

Die Abtheilung hat auf den Antrag des Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck mit 11 Stimmen gegen 1 beschloffen, bei der hohen Kurie zu befürworten:

1) ad § 15 g. am Schlusse den Zusatz zu beantragen: Es muß aber auch in diesen Fällen der Verbesserungsvorschlag, ehe er zur Unterstützung und Berathung gestellt wird, schriftlich formulirt und vorgelesen werden.

Marshall: Es fragt sich, ob hier eine Bemerkung zu machen ist.

Da dies nicht geschieht, so kommen wir zur weiteren Berichterstattung.

Referent Fürst Lichnowsky (liest vor):

2) ad § 16:

Se. Majestät ehrfurchtsvoll zu bitten, Allergnädigst eine feste Reihenfolge bestimmen zu wollen, in der die zu stellenden Fragen, nach einem Prinzip normirt, vorgetragen werden sollen.

Der durch langjährigen Gebrauch bewährte usus des englischen Parlaments, vieler ständischen und constitutionellen Versammlungen, so wie die reichen Erfahrungen des gegenwärtigen Landtages, haben diese Normirung als höchst wünschenswerth, ja nothwendig erscheinen lassen. Unvorgreiflich dem Allerhöchsten Ermessen Se. Majestät glaubt die Abtheilung, daß die hohe Kurie darauf antragen dürfte, folgende Norm anzunehmen:

Jedes Mitglied kann Verbesserungen der gestellten Anträge in Vorschlag bringen, über welche Verbesserungs-Anträge zuerst also abgestimmt wird, daß die Frage, ob der ganze Antrag genehmigt werden soll, unentschieden bleibt, bis er durch alle angenommenen Verbesserungs-Anträge so modifizirt worden, als die Stimmenmehrheit bestimmt hat. Eben so wird über einen Haupt-Antrag nur erst dann abgestimmt, wenn über alle zu demselben gemachten Verbesserungen entschieden worden. Die einzelnen Verbesserungen werden nach der Zeitfolge, worin sie bei der Berathung selbst vom Proponenten vorgetragen worden, zur Abstimmung gebracht. Wenn über alle vorgeschlagenen Verbesserungen entschieden ist, so wird über den ganzen Antrag mit Ja und Nein abgestimmt. Die Bewapung, man habe die gestellte Frage oder ihren Umfang mißverstanden, berechtigt nicht zur Wiederaufnahme der Sache, nachdem bereits bestimmt worden. Läßt der ursprüngliche Proponent seinen Antrag vor der Abstimmung fallen, und wird derselbe von einem Anderen aufgenommen, so kommt er nichtsdestoweniger in der ursprünglichen Reihenfolge zur Abstimmung. — Ergiebt sich im Laufe der Debatte, daß die Anwendung dieser Vorschrift in einem einzelnen Falle exceptionell Schwierigkeiten oder Zweifel unterliegen dürfte, so hat der Marshall, wenn er bei deren Lösung der Uebereinstimmung der Versammlung nicht gewiß ist, die exceptionelle Entscheidung des einzelnen Falles von dem Ausspruche der Majorität abhängig zu machen.

(Nachdem der Fürst zu Salm-Dyck, v. Quast, Fürst Salm-Reifferscheid-Dyck, Herzog von Ratibor, Fürst Lichnowsky und Graf Lynar gesprochen, gelangte man, wie folgt, zur Abstimmung.)

Referent Fürst Lichnowsky: Ich glaube sowohl im Sinne unseres durchlauchten Marshalls als des verehrten Redners zu sprechen, wenn ich die Ehre habe, auf das zurückzukommen, was ich vorhin gesagt habe, daß vorerst abgestimmt werde, ob Se. Majestät ehrfurchtsvoll gebeten werden soll, Allergnädigst eine feste Reihenfolge bestimmen zu wollen, in der die zu stellenden Fragen, nach einem Prinzip normirt, vorgetragen werden müssen. Nach dieser Abstimmung bleibt jedem

Redner die freie Meinung, das freie Votum und die freie Kritik über die Frage, ob und wie normirt werden soll oder ob es dabei zu bleiben habe, daß nur überhaupt eine Normirung beantragt werde. Ich glaube, es ist das Einfachste und logisch Richtige, daß man zuerst darüber abstimmt, ob man Normen haben will, und dann, wie man sie haben will.

Marshall: Ich bin ganz damit einverstanden, daß jetzt gleich diese Frage gestellt wird. Wollen Sie sie nochmals verlesen? — Also diese Frage, wie sie von dem Herrn Referenten so eben verlesen worden ist, wäre zu beantworten. Sie wird in der Weise zur Abstimmung gebracht, daß diejenigen, welche sie bejahen wollen, dies durch das Zeichnen des Aufstehens zu erkennen geben. — (Es ergiebt sich eine große Majorität für die Bejahung der Frage.) — Die Frage ist also bejaht, und wir kommen zur Berathung des Einzelnen. Es fragt sich, welche Bemerkungen über den Gegenstand zu machen sind.

(Nach einiger Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt.)

Referent Fürst Lichnowsky (liest vor):

„Jedes Mitglied kann Verbesserungen der gestellten Anträge in Vorschlag bringen, über welche Verbesserungs-Anträge zuerst also abgestimmt wird, daß die Frage, ob der ganze Antrag genehmigt werden soll, unentschieden bleibt, bis er durch alle angenommenen Verbesserungs-Anträge so modifizirt worden, als die Stimmenmehrheit bestimmt hat. Eben so wird über einen Haupt-Antrag nur erst dann abgestimmt, wenn über alle zu demselben gemachten Verbesserungen entschieden worden. — Ausgenommen sind die Abänderungs-Vorschläge, welche nicht darauf gerichtet sind; diese kommen nicht vor diesem Antrage, sondern nach demselben zur Abstimmung.“ Jetzt tritt wieder der Kontext ein: „Die einzelnen Verbesserungen werden nach der Zeitfolge, worin sie bei der Berathung selbst vom Proponenten vorgetragen, zur Abstimmung gebracht.“ Das ist positio I.

(Zunächst wurde nun durch die Majorität der Versammlung bestimmt, daß der Ausdruck: „Verbesserungs-Vorschlag“ durchweg gebraucht werden solle.)

Marshall: Der Ausdruck der Abtheilung kann also stehen bleiben, und wir kommen nun zur Abstimmung über den Hauptantrag selbst. Der Herr Referent hat sich damit einverstanden erklärt, daß der von mir gemachte Vorschlag eingeschaltet werde; er ist eingeschaltet worden, und mit dieser Einschaltung ist der Antrag, wie ich voraussetzen kann, allgemein verstanden. Diejenigen also, die dem Antrage der Abtheilung in dieser Fassung beitreten, würden das durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Referent Fürst Lichnowsky: Das war also Positio 1; jetzt kommen wir zur Positio 2:

(Liest vor.)

„Läßt der ursprüngliche Proponent seinen Antrag vor der Abstimmung fallen, und wird derselbe von einem Anderen aufgenommen, so kommt er nichtsdestoweniger, in der ursprünglichen Reihenfolge, zur Abstimmung.“

Marshall: Wenn keine Bemerkung erfolgt, so ist der Antrag der Abtheilung angenommen.

Der letzte Antrag lautet:

„Ergiebt sich im Laufe der Debatte, daß die Anwendung dieser Vorschrift, in einem einzelnen Falle, Schwierigkeiten oder Zweifel unterliegen dürfte, so hat der Marshall, wenn er bei deren Lösung der Uebereinstimmung der Versammlung nicht gewiß ist, die Entscheidung des einzelnen Falles von dem Ausspruche der Majorität abhängig zu machen.“

Marshall: Es fragt sich, ob noch eine Bemerkung weiter gemacht wird; wenn dies nicht der Fall ist,

so wäre dies so anzusehen, daß der Antrag der Abtheilung angenommen wird.

Fürst Wilhelm von Radziwill: Ich wollte mir nur gehorhamst die Bemerkung erlauben, daß der Antrag, den ich gestellt habe und der sich auf die Petitionen bezieht, der allgemeinen Petition angeschlossen werden möge.

Marschall: Es wird das ganz zweckmäßig sein. Es steht nichts entgegen, daß in der Fassung des Gesammtschlusses, der hier noch zu verlesen ist und dem anderen Kurie mitgeteilt wird, dieser Gegenstand auch mit aufgenommen wird in der Art, wie es von der Abtheilung beantragt worden ist.

Fürst Wilhelm von Radziwill: In dieser Beziehung muß ich mir noch die Bemerkung erlauben, daß über Verbesserungen oder Amendements heute ein Antrag gestellt und angenommen worden ist, der mit dem, welchen ich über Petitionen gestellt habe, nun übereinstimmend ist, und ich möchte mir, obgleich schon darüber abgestimmt ist, die Frage erlauben, ob mein Antrag nicht eben so formuliert werden könnte, als das Amendement in dem heutigen Referate. Ich sehe nicht ein, warum eine zurückgezogene Petition nicht eben so wie ein Amendement von einem Mitgliede wieder aufgenommen werden könnte, warum es dazu der Zustimmung von 6 oder resp. 24 Mitgliedern bedürfen sollte. Wenn ich hier auf eine schon erfolgte Abstimmung zurückkomme, so hoffe ich eine nachsichtige Aufnahme meiner Bemerkung, weil sie eine nicht vollständige Uebersicht in den Anträgen der Kurie zu vermeiden bezweckt, was bei der Redaktion einer Petition, die an die zweite Kurie geht, nicht ganz außer Acht zu lassen wäre.

Prinz Hohenlohe: Es hat die Abtheilung für notwendig erachtet, bei einer Petition eine andere Ansicht zu hegen, als bei einem Amendement, weil eine Petition journalisirt und dadurch das Eigentum der Versammlung wird, während ein Amendement nicht so zu berücksichtigen sein wird, wie eine förmlich eingereichte Petition. Es wird deshalb, ohne daß die Abtheilung in Widerspruch kommt, bei einem Amendement eine andere Form beobachtet werden können, als bei einer Petition, und ich glaube nicht, daß die Abtheilung beschlossen hat, daß der Antrag in Bezug auf die Petitionen geändert und dasselbe Verfahren, wie bei den Amendements eingeführt werden möge.

Graf von Keyserling: Bei dem vorliegenden Falle, glaube ich, handelt es sich vorzugsweise darum, ob die Verhandlungen über einen Gegenstand fortgesetzt werden sollen. Die Fortsetzung der Verhandlungen über einen Gegenstand ist immer daran gebunden, ob sie die Unterstützung von 6 oder resp. 24 Mitgliedern findet. Das gilt auch in diesem Falle. Es kommt hier nicht darauf an, daß eine Petition überhaupt noch einmal von neuem eingebracht wird, sondern darauf, daß die Verhandlungen über eine schon eingebrachte und schon begutachtete Petition fortgesetzt werden. Die Fortsetzung muß jedenfalls von der Zustimmung von 6 und resp. 24 Mitgliedern abhängig sein, und hier wird die Ansicht des Herrn Antragstellers insofern übereinstimmen, mindestens im Resultate zusammenfallen, als unter den 6 und resp. 24 Mitgliedern, die für die Fortsetzung stimmen, sich die Bereitwilligkeit finden wird, die Petition auf den eigenen Namen fortsetzen zu lassen, da nach der Rücknahme des Petenten dies nicht mehr auf dessen Namen möglich ist.

Fürst Wilhelm von Radziwill: Ich möchte mir nun eben die Frage erlauben, in welchem Namen über die Petition verhandelt wird, wer der Verfasser der Petition sein soll; es können doch nicht 6 oder 24 Mitglieder die Verfasser sein. Dann muß doch ein Mitglied dieser Petition sich wieder annehmen.

Marschall: Dieser Fall wird auch vorläufiglich meistens eintreten, das ist gar nicht zu bezweifeln. Die Aufnahme der Petition wird von einem Mitgliede ausgehen, und die übrigen 6 oder 24 Mitglieder werden dem sich nur anschließen haben.

Fürst Wilhelm von Radziwill: Dann wäre es auch ganz mein Antrag. Ich bezwecke nur, daß dem, der eine Petition fallen läßt, das Recht vindicirt werde, nicht als Verfasser bei der Debatte anerkannt zu werden. Er würde dann in dem Falle sein, gegen seine eigene Petition zu stimmen, und das ist doch eine eigenartige Stellung, wenn man einmal zu der Ansicht gekommen ist, daß sie ungewöhnlich ist.

Marschall: Wie werden bei dem Antrage stehen bleiben müssen, welcher vorgestern Zustimmung gefunden hat, und ich werde das Einverständnis voraussetzen haben, daß der Antrag in der Weise, wie er in der letzten Sitzung angenommen worden ist, aufgenommen wird in den Beschluß, der der anderen Kurie mitgeteilt ist. Wir haben nun diesen Gegenstand als beendet anzusehen und kommen zur Berichterstattung über den Antrag des Herrn Grafen von Burghaus wegen Aufhebung des Salzmonopols. Ich ersuche Herrn Senfft von Pilsach, den Bericht zu erstatten.

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Das Gutachten der Abtheilung lautet folgendermaßen:

Gutachten

der zweiten Abtheilung der Herren-Kurie des ersten vereinigten Landtages, betreffend die Petition der Grafen von Burghaus und von Dyhrn, so wie der Abgeordneten von Gaffron und von Raven, wegen Aufhebung des Salzmonopols.

Die Abtheilung ist einstimmig der Ueberzeugung, daß die mögliche Verringerung des Salzpreises im national-ökonomischen Interesse dringendes Bedürfnis sei. Sie findet dieses Bedürfnis begründet, zunächst durch die dem Gesundheitszustande der ärmeren Volksklassen schuldige Rücksicht, ferner durch den vorteilhaften Einfluß, den eine solche Preisermäßigung des Salzes auf viele Zweige der Fabrikation ausüben würde, eben so durch die allen Klassen der Bevölkerung zu Gute kommende bessere Ernährung des Viehs, und endlich dadurch, daß man das Salz auch als Düngungsmaterial benützt werden könnte. — Auch darin ist die Abtheilung einverstanden, daß eine mögliche Verringerung des Salzpreises sich nur durch Beseitigung der Salzsteuer erzielen lasse, und daß hieraus unermesslich wohlthätige Folgen für das ganze Vaterland erwachsen würden. Allein wie sehr die Verhältnisse auch die Abschaffung einer Steuer befürworten, durch welche eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in so hohem Grade verteuert wird, so hat die Abtheilung sich doch der Besorgnis nicht erwehren können, daß die Einführung einer zur Deckung des betreffenden Ausfalls aufzubringenden direkten Steuer — selbst bei aller dem ärmeren Theile der Bevölkerung zu widmenden Schonung — auf große Schwierigkeiten stoßen möchte. — Daher hat die Abtheilung es für angemessen erachtet, auch unabhängig von der Beseitigung der Steuer, der Aufhebung des Salzmonopols ihre Aufmerksamkeit zu widmen, indem sie sich von der Ueberzeugung leiten ließ, daß, wenn für den Salzhandel auch nur freie Konkurrenz eröffnet werde, schon hieraus eine bedeutende Preisermäßigung sich ergeben müsse. — In der Vermuthung, daß das Gouvernement dann das inländische Salz mit einer Fabrikationssteuer, das ausländische mit einem Eingangszoll belegen werde, ward gegen die Aufhebung des Monopols zwar angeführt, daß in Folge jener Besteuerung das Viehsalz — welches bisher für die Productions-Kosten geliefert sei — im Preise steigen müsse. Allein man glaubte, über dieses Bedenken hinweggehen zu können, da eine nicht zu erhebliche Erhöhung des Preises den jetzigen Verhältnissen vorzuziehen sei, wo das zur Viehfütterung bestimmte Salz nur in der Vermischung mit Eisenoryd und Wermuth geliefert werde, auch aller in den letzten Jahren von dem Gouvernement gewährten und dankbar anzuerkennenden Erleichterungen ungeachtet, nicht immer in der erforderlichen Quantität zu erhalten sei. Ueberdies dürfe man erwarten, daß die freie Handelskonkurrenz den Preis des Salzes sofort ermäßigen und dadurch eine gesteigerte Consumption herbeiführen, diese aber der Regierung eine beträchtliche und fort und fort zunehmende Herabsetzung der Steuer gestatte werde. — Der Aufhebung des Salzmonopols ward ferner entgegengehalten, daß dasselbe leicht das Eingehen einiger Privat-Salinen zur Folge haben könne. Die Abtheilung war jedoch der Ansicht, daß hieraus keinesfalls ein rechtlicher, ja nicht einmal ein auf Billigkeit sich gründender Widerspruch gegen die vorliegende, von so erheblichen Rücksichten des Gemeinwohls gebotene Maßregel abgeleitet werden könne. — Eben so war die Abtheilung darüber einverstanden, daß, wenn auch — wie von dem Regierungs-Kommisarius angeregt ward — die Aufhebung des Salzmonopols je nach der für den Transport mehr oder minder günstigen Lage eine Verschiedenheit der Salzpreise zur Folge haben werde, diese Differenz doch nur eine unerhebliche sein könne, wie dies z. B. das Eisen bezeugt, welches auf allen Punkten der Monarchie mit verhältnismäßig sehr unbedeutenden Preisdifferenzen verkauft werde. — Unter den vorentwickelten Verhältnissen schlägt die gehorhamst unterzeichnete Abtheilung der hohen Kurie vor, bei des Königs Majestät allerunterthänigst befürworten zu wollen:

daß das Salzmonopol aufgehoben und der Ausfall auf entsprechende Weise gedeckt werde.

Sollte es in dieser Beziehung angemessen erachtet werden:

auf das ausländische Salz eine Eingangs-Steuer zu legen und verhältnismäßig auch die inländische Salzproduction zu besteuern,

so würde nach dem Dafürhalten der Abtheilung bei Normirung der fraglichen Steuer keinesweges der bisherige Salzverbrauch zum Grunde zu legen, sondern die mit Sicherheit zu erwartende höchst bedeutende Steigerung der Consumption zu beachten sein.

Berlin, den 20. Mai 1847.

Die zweite Abtheilung der Herren-Kurie.

Graf von Dyhrn, von Arnim, Senfft von Pilsach (Referent), von Brandt, Graf von der Asseburg, von Kiekmannsegg, von Redern.

(Es entwickelt sich nun eine sehr lange Debatte, die wir jedoch größtentheils übergehen müssen, da theils zu viel Stoff uns vorliegt, theils auch der Gegenstand in der anderen Kurie behandelt worden ist. Als Redner über diese Frage traten auf: der Herr Finanz-Minister von Düesberg, Freiherr Senfft von Pilsach, Graf Dyhrn, von Brandt (welcher ein Amendement stellte, das weiter unten zur Abstimmung kommt), Graf von Solms-Baruth, Prinz Biron, Graf Kiekmannsegg, Graf von Sierstorff, Graf von Keyserling, Graf Dohna-Laud, S. K. H. der Prinz von Preußen, Graf Landsberg, Fürst Radziwill. Wir lassen nun die Worte des Herrn Finanz-Ministers folgen, die kurz vor der Beschlußnahme gesprochen wurden.)

Finanz-Minister: Wenn die Finanz-Verhältnisse eine Verminderung der Einnahmen zuließen, so wäre nichts leichter, als den Salzpreis, wie im Jahre 1842 gewesen ist, herabzusetzen, während man man das Salzmonopol aufheben und eine Steuer eintreten lassen wollte, es allerdings großer und ausführlicher Vorbereitungen bedürfte. Uebrigens kann das Monopol nicht allmählig, sondern nur einmal aufgehoben werden, und dann entsteht die Frage, welche Steuer an dessen Stelle zu setzen ist; ein großer praktischer Vortheil dürfte davon nicht zu erwarten stehen. Die Regierung ist aber, wie ich schon bemerkt, gewiß geneigt, sobald es

zulässig befunden wird, Erleichterungen eintreten zu lassen; gegenwärtig ist aber der rechte Zeitpunkt dazu nicht da; wann er da sein wird, läßt sich jetzt noch nicht ermessen.

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Ich bin davon durchdrungen, daß es unsere Pflicht ist, Alles zu vermeiden, was die Regierung im geringsten in Verlegenheit setzen kann: aber eben deshalb ist auch die Petition so gestellt worden, daß nur die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden. Auf der anderen Seite ist jedoch allgemein anerkannt, daß die Befreiung von dem Monopol ein dringendes Bedürfnis des ganzen Landes ist, und wenn wir also nur darum bitten, daß die hohe Regierung die Einleitungen treffen möge, welche uns diesem großen Zwecke um einen Schritte näher bringen, so glaube ich, kann eine solche Petition unserer Regierung, der das Wohl des Landes wahrhaft am Herzen liegt, nicht unangenehm, sondern nur willkommen sein.

Ein Mitglied: Ich wollte mir erlauben, zu dem Amendement des Herrn Referenten noch einen kleinen Zusatz zu machen. Er würde dahin lauten, daß Einleitungen zur Aufhebung des Monopols getroffen, bis dahin aber möglichst Ermäßigung des Preises für Viehsalz eintreten möge.

Marschall: Ich habe zu erklären, daß der Antrag des Herrn von Brandt Veranlassung zu einer späteren Frage giebt. Sie kann gestellt werden in jedem Fall, der Antrag der Abtheilung mag angenommen oder verworfen werden. Wird er angenommen, so steht nichts entgegen, daß die Frage gestellt wird.

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Der Antrag geht dahin: Bei des Königs Majestät zu befürworten, daß die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, um das Salzmonopol aufzuheben und den Ausfall in entsprechender anderer Weise zu decken.

Marschall: Der Antrag ist verstanden, die Frage ist bloß auf denselben zu richten.

Graf von York: Es scheint nach der Fragestellung, daß es unabweislich ist, daß eine geringere Staatseinnahme mit der Aufhebung des Monopols Hand in Hand gehen müsse. Nachdem, was wir vom Herrn Finanz-Minister gehört haben, scheint es mir nicht notwendig zu sein.

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Sobald das Monopol aufgehoben wird, entsteht natürlich ein Ausfall.

Graf von Dyhrn: Das ist es, was ich behaupte.

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Und dieser muß durch eine Steuer gedeckt werden.

Graf von York: Wenn ich nichts an die Stelle dafür setze?

Referent Herr. Senfft von Pilsach: Das soll nicht von unserer Seite geschehen, sondern wir wollen es dem Ermessen der Regierung überlassen, auf welche Weise sie den sich ergebenden Ausfall am angemessensten zu decken meint.

Marschall: Das berührt die Fragestellung nicht. Bei der Fragestellung wird es sein Bewenden behalten können, wie sie vorgeschlagen ist. Die Frage heißt: Tritt die Versammlung dem Antrage der Abtheilung bei?

Referent Herr. Senfft von Pilsach: (Berliest nochmals obige Fragestellung.)

Marschall: Diejenigen, welche die Frage bejahen, würden dies durch Aufstehen zu erkennen geben.

Marschall: Die Frage ist durch mehr als zwei Drittel bejaht. Wir kommen nun zu der anderen Fragestellung: Will die Versammlung die Bitte aussprechen, daß die bei der Abgabe des Viehsalzes vorkommenden Formalitäten nach Möglichkeit beseitigt werden?

Ein Mitglied: Ich würde vorschlagen, die diejenigen Formalitäten verschwinden zu lassen, welche die unbeschränkte Verabreichung des Viehsalzes zu ökonomischen Zwecken hemmen.

Prinz Biron: Rücksichtlich dieses Veränderungsvorschlages muß ich mir erlauben, zu bemerken, daß ich in Schlesien keine Beschränkung in Verabreichung des Viehsalzes kenne. Die betreffenden Herren Klagen sind in der Regel selbst daran schuld; denn reiche ich bei der Steuerbehörde zur gehörigen Zeit den Etat meines Salzbedarfes ein, so bekomme ich so viel ich brauche. Ich glaube, die Schuld liegt lediglich nur an den Herren, welche nicht zur rechten Zeit ihre Etats entworfen und hiernach Bestellungen eingereicht.

von Brandt: Ich muß auf die Bemerkung des Herrn Prinzen von Biron erwidern, daß ich nicht so glücklich gewesen bin, den Bedarf an Viehsalz ohne allen Anstand zu bekommen. Es kann ein Viehsalzer nicht genau angegeben werden, weil derselbe sich von heute bis morgen ändert, daher bald mehr, bald weniger Salz verbraucht.

Marschall: Diejenigen Mitglieder, welche dem Antrage beitreten, würden belieben, dies durch Aufstehen zu erkennen zu geben.

Auch dieser Antrag ist mit der erforderlichen Majorität angenommen.

Graf von Kiekmannsegg: Ich will nachträglich noch einen Antrag bringen.

(Allein auf die Bemerkung des Marshalls, daß bereits abgestimmt sei, sieht sich derselbe veranlaßt, darauf zu verzichten, worauf die Sitzung um 1/4 4 Uhr geschlossen wird, mit dem Vorbehalt von Seiten des Marshalls, die nächste Sitzung später anzuberaumen.)

Sitzung der Kurie der drei Stände am 4. Juni.
Die Sitzung beginnt 1/4 11 Uhr unter Vorsitz des Marshalls von Kochow mit Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung.

Sekretäre sind: von Leipziger und Dittich.

Nachdem einige Bemerkungen darüber seitens einiger Mitglieder sich als ungegründet herausgestellt hatten, verlangte der Deputierte von Bockum = Dolls den nochmaligen Vortrag desjenigen Passus, worin eine von ihm acceptirte Erklärung des Herrn Ministers der Geseßgebung enthalten sein werde, wegen der vortragende Sekretär von Waldbott erklärt, daß er diesen, als zum geschichtlichen Theile des Protokolls gehörend, eben so wenig aufgenommen habe, als überhaupt Vorträge einzelner Redner, da keine Aeußerung des Herrn Ministers aufgenommen sei, so werde die Aeußerung des verehrten Mitgliedes auch unverständlich bleiben. Die wörtliche Wiedergabe der gehaltenen Rede sei Sache der stenographischen Berichte, womit sich die Versammlung beruhigt und das vorgelegte Protokoll vom Landtags-Marschall als genehmigt erklärt wird.

Abgeordn. Freiherr von Eschammer (Landesältester aus dem Kreise Striegau): In der Zeitung vom heutigen Tage sind folgende Worte aus einer Rede eines verehrten Abgeordneten für Westfalen, für die Grafschaft Mark, enthalten und lauten wörtlich so: „Lassen Sie uns durch eine würdige That des Landtages feiern die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Friedrichs II., der uns nicht bloß Schlesien erobert hat, dessen edelste Söhne hier sitzen . . .“ (Eine Stimme lacht laut.) — Der Herr Abgeordnete hat hierauf gesagt, er finde das nicht lächerlich, und ich sage auch, ich finde das nicht lächerlich. Ich weiß, daß Schlesien reich genug ist an gesinnungstüchtigen Männern, um die ihm in unserer Versammlung zustehenden Räume zehn und zehnmal mit gleich würdigen Männern zu füllen, wie diejenigen, welche diese Plätze gegenwärtig einnehmen; aber wenn ich dies auch einräume, so kann ich doch nicht zugeben, daß sich auch von diesen nur einer edler nennt, als wir, denn keiner kann mehr durchglüht sein von der Liebe zum König und von der ewigen Wahrheit überzeugt, als wir, daß es nur eine Wohlfahrt giebt, das ist die Wohlfahrt des Vaterlandes.

(Es entwickelte sich nun eine ziemlich weitläufige Debatte über die Berichtigungen in den Zeitungen und über die Frage, ob die Abstimmung durch namentlichen Ausruf bei den Beschlüssen der letzten Sitzung in dem stenographischen Berichte veröffentlicht werden solle; welche Frage dann durch eine Majorität von 272 gegen 219 bejaht wurde. Hierauf stellte der Marschall folgende Frage:—)

Marschall: Ob die Versammlung beschließt, daß inskünftige alle Abstimmungen durch namentlichen Ausruf mit Nennung der Namen in dem stenographischen Berichte zu veröffentlichen sind? Die für die Bejahung der Frage sie, wollen gefälligst aufstehen.

(Pause. Die Veröffentlichung ist mit großer Majorität beschlossen.)

Marschall: Die letzte Frage wird sein, ob auch die Abstimmungen durch namentlichen Ausruf bei früheren Fällen, mit Ausnahme des einen, wegen dessen der Beschluß bereits vorliegt, nachträglich veröffentlicht werden sollen. Diejenigen, die für die Bejahung dieser Frage sind, bitte ich, aufzustehen.

(Dies geschieht.)

Es ist keine Majorität dafür vorhanden.

Abgeordn. Mevissen (Kaufmann aus der Rhein- Provinz): Meine Herren! Ich habe Sie in einer persönlichen Frage einige Augenblicke um Ihre Aufmerksamkeit zu bitten. Der Herr königliche Kommissar hat in seinem Schluß-Vortrage vorgestern sich liebenswerth meiner Person erinnert und in die Worte, die ich am Montag auf dieser Tribüne gesprochen, hineininterpretirt, daß ich wünsche, daß die Krone künftig ihre Räte aus den besten Mitgliedern dieser Kammer erwähle. Ich habe vorgestern auf diese Worte des Herrn königlichen Kommissars nichts erwidert, weil ich glaubte, daß die große Wichtigkeit des Gegenstandes, die Ihrer Berathung und Beschlußnahme unterlag, es nicht wünschenswerth machen könne, dieselbe mit persönlichen Fragen zu verwechseln, und ich gestehe, daß ich aufrichtig bedauere, daß der Herr königliche Kommissar die Wirkung seiner schönen Rede am Schluß derselben von der Sache ab auf Personen hinübergelenkt hat; ich glaube es mir aber schuldig zu sein, heute die Interpretation, die der Herr königliche Kommissar meinen, ich habe am Montag erklärt, und ich bin heute noch unverändert derselben Ansicht, daß die Krone in einer ständischen Monarchie einen weiteren Kreis für die Wahl ihrer Räte habe, als in einer absoluten Monarchie;

ich glaube und glaube, daß die Krone in der letzteren ausschließlich nur auf das Beamtenthum hingewiesen sei und die übrigen Lebenskreise der Nation nur durch die Augen des Beamtenthums kennen lernen könne, daß in Verfassungs-Staaten dagegen das Talent, was in der Nation vorhanden, im öffentlichen Leben sich offenbart und der Krone sichtbar wird. Das war der Sinn der Worte, die ich am Montag gesprochen habe, und ich glaube, daß sie eine tiefe Wahrheit enthalten, eine Wahrheit, die Jedem von Ihnen im Leben sich wohl einmal aufgedrängt haben wird, und ich bin der Hoffnung, auch nach den Worten des königlichen Kommissars selbst noch den Tag zu erleben, wo junge, noch junge Verfassung sich konsolidirt haben, wo auch in unserem Staate, wie in Frankreich und England und in allen übrigen konstitutionellen Staaten, das Talent aus allen Kreisen, wo es hervorgetreten, also auch und sogar vorzugsweise aus der ständischen Versammlung, zum Rathe der Krone berufen werden wird. Der allgemeine, für alle Beamtenstaaten ohne Unterschied gültige Grundsatz aber, den ich ausgesprochen, die Behauptung, die ich aufgestellt habe, daß in ständischen Monarchien überhaupt der Wahlkreis der Krone für ihre Räte weiter sei, als im Beamtenstaate, schließt noch nicht die Nothwendigkeit in sich, daß sofort die Nuganwendung dieser Grundsätze auf unsere heutigen Verhältnisse gezogen werde, und noch weniger hat in meinen Worten die Tendenz gelegen, daß der Wahlkreis der Krone, den ich erwartet und auf alle in der Nation schlummernden Talente ohne Unterschied ausgedehnt zu sehen wünsche, abermals eine Beschränkung in dem Sinn erfahre, daß nur die beredtesten Mitglieder der Kammer zu berufen wären. Diese Nuganwendung, diese Interpretation sind ausschließlich Eigenthum des Herrn königlichen Kommissar. Ich weise jeden Antheil daran, so weit meine Person dabei in Frage, zurück.

Landtags-Kommissar: Dürfte ich einen Augenblick um das Wort bitten? Als ich vorgestern von dieser Stelle aus die Aufmerksamkeit der Versammlung mit einigen Worten in Beziehung auf das Ministerium und diejenigen Angriffe, welche dasselbe im Laufe der dreitägigen Debatte erfahren hatte, in Anspruch nahm, habe ich allerdings zwei Bitten gestellt; die eine, daß die Versammlung anerkennen möge, daß wir den Rath, den Se. Majestät der König von uns gefordert, nach bestem Wissen und Gewissen mit Freimuth und ohne Rückhalt gegeben hätten, und zweitens, daß wir nicht ein Hinderniß sein wollten, wenn Se. Majestät weisen und besseren Räten unsere Stellen anzuvertrauen für gut befinden sollten. Die Beziehung auf eine Aeußerung des Deputirten der Stadt Dülken war nur eine beiläufige; ich glaube aus seinen Worten entnommen zu haben, daß er es für wünschenswerth halte, Se. Majestät der König möge Seine Räte künftig nicht allein aus der Beamtenwelt, aus der Bureaucratie wählen, sondern aus denjenigen Mitgliedern der ständischen Versammlungen, welche in derselben sich besonders auszeichnen möchten; habe ich gesagt, „aus den beredtesten Mitgliedern“, so habe ich geglaubt, daß man hier vorzugsweise nur durch die Rede sich auszeichne. Ich will aber sehr gern jede andere Interpretation, welche der Redner seinen eignen Worten gegeben hat, als eine authentische und daher als die richtige annehmen.

Marschall: Der Herr Abgeordnete Brust hat den vorgestern angekündigten Antrag, betreffend die Bestimmung einer gewissen Anzahl von Mitgliedern, die zur Gültigkeit eines Beschlusses sowohl der einen als der anderen Kurie nothwendig sein müßten, eingereicht, und ersuche ich die vierte Abtheilung, ihn zur Berathung vorzubereiten. — Die Versammlung hat jetzt eine königliche Botschaft zu vernehmen.

Sekretär von Leipziger (liest vor):

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. c. entbieten Unseren zum ersten vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß. — Den uns unter dem 27. bis 31. v. M. vorgelegten Antrag, daß für die Dauer der gegenwärtigen Feuerung durch gemeinnützige Anlagen, sowohl unmittelbar auf Kosten des Staats, als mittelbar durch Unterstützung von Kreis-, Kommunal- und Actien-Unternehmungen dieser Art, den arbeitenden Klassen neue Erwerbsquellen in höchst möglicher Ausdehnung eröffnet werden mögen, sind Wir schon dadurch zuvorgekommen, daß Wir unter dem 18. April d. J. Unseren Ministern des Innern und der Finanzen eine namhafte Summe zur Disposition gestellt haben, um da helfend einzuschreiten, wo sich augenblickliche — nicht durch die zunächst verpflichteten Personen oder Corporationen zu besitzende — Noth zeigen möchte. In Ausführung dieses Befehls ist bereits der Angriff außerordentlicher öffentlicher Arbeiten und die Verstärkung der für früher eingeleiteten Bauten, namentlich auch für Festungsbauten, ausgesetzten Fonds mehrfach erfolgt. Nichtsdestoweniger haben Wir von dem Antrage Unserer getreuen Stände gern Veranlassung genommen, diese Art der Verwendung der bewilligten Summen als die zweckmäßigste zu bezeichnen, und befohlen, vorzüglich auch dahin zu wirken, daß die vielen, unter Ausfertigung von Staatsprämien genehmigten Kreis-, Kommunal- und Actien-Chausseebauten, da, wo wirklich Mangel an Arbeit und dadurch Noth sich zeigt, schnell in Angriff genommen werden. — Uebrigens bleiben Wir Unsern getreuen Ständen in Gnaden gewogen.“

Gegeben Berlin, den 1. Juni 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die zum vereinigten Landtage versammelten Stände.“

Abgeordn. Mevissen (verliest den Entwurf zur Bitte der Kurie der drei Stände des vereinigten Landtages wegen Umwandlung des zur Zeit bestehenden Handelsamtes in ein selbstständiges Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe).

Abgeordn. von Auerwald (General-Landschaftsrath aus der Provinz Preußen). Wenn ich mich nicht täusche, so lautet der Antrag auf Umwandlung des Handelsamtes in ein Ministerium für Handel, Ackerbau und Gewerbe. Ich hätte gewünscht, dieser Ausdruck wäre beibehalten worden; er ist aber in der ganzen Denkschrift nur am Schluß noch einmal da gebraucht, wo von den verschiedenen Provinzen die Rede ist. Wenn ich mich nicht getäuscht habe, so ist immer gesagt: Handel, Industrie und Gewerbe. Ich bin keinesweges gegen das Wort Industrie eingenommen; aber nach einem gewissen, in einer früheren Sitzung erörterten Nebenbegriff und nach der entschiedenen Opposition, die das Wort in der Anwendung, die Herr Referent davon gemacht zu haben schien, erhalten hat, glaube ich darauf antragen zu müssen, daß es, wo es statt Gewerbe und Ackerbau gesetzt ist, wieder gestrichen werde und fortwährend nur von Gewerbe, Handel und Ackerbau die Rede bleibe. Was meinen Wunsch bestätigt, sind einzelne Stellen, die mir zwar bei dem raschen Verlesen des Gutachtens nicht ganz erinnerlich geblieben sind, von denen es mir aber erschienen hat, als ob der Herr Referent gewiß gegen seinen eigenen besseren Willen doch in Versuchung gerathen sei, seine eigene, vielleicht zu begeisterte Ansicht von der Sache geltend zu machen. So ist unter Anderem beiläufig angeführt, daß Zölle als Hebel der National-Industrie eingeführt werden sollen; es giebt aber Leute, die sie gar nicht dafür halten, und ich glaube nicht, daß die Versammlung den Beschluß gefaßt habe, sie als solche Sr. Majestät dem Könige besonders anzuführen. Wenn dieser Satz also wirklich in dem Entwurfe steht, so würde er wegzulassen sein. In einer anderen Stelle ist ausdrücklich und speziell von den Klagen der Industrie die Rede, nicht von den Klagen des Ackerbaues, des Handels und Gewerbes; ich weiß aber nicht, warum wir auf die Klagen und Stimmen besonders hören sollen, welche sich lediglich als Stimmen der Industrie einführen, und ich bitte also, auch dies zu berichtigen. (Vielfacher Beifallruf.)

Abgeordn. Zimmermann aus Spandau: Ist denn der Bericht überhaupt durch die Abtheilung gegangen?

Referent: Wie ich so eben von dem Herrn Marschall höre, nein! Ich habe diesen Bericht gestern dem Herrn Landtags-Marschall eingefandt und geglaubt, daß der Herr Marschall die Vorlage desselben bewirkt hätte.

Marschall: Bei allen diesen Entwürfen setze ich voraus, daß sie vorher, ehe sie zum Vortrage in der Versammlung kommen, in der Abtheilung geprüft und genehmigt worden sind, und es wird dies also nachträglich auch mit diesem Entwurfe zu geschehen haben.

Referent Mevissen: Nach dieser Aufklärung werde ich den Entwurf noch heute der Abtheilung vorlegen. (Große Aufregung und Gelächter.)

Marschall: Ein zweiter Entwurf betrifft die Bitte um baldige Emanirung eines allgemeinen Strafgesetzbuches. Daß das Referat bereits durch die Abtheilung geprüft worden ist, geht aus den Unterschriften hervor. Der Herr Abgeordnete Plange ist Referent. — (Der Entwurf wird von diesem verlesen.) — Hat Jemand dagegen etwas zu erinnern?

Abgeordn. Zimmermann aus Spandau: Ich bitte das Rubrum zu wiederholen, es scheint mir mit dem Haupt-Antrage nicht im Einklange zu stehen. — (Das Rubrum wird vom Referenten wiederholt.)

— In dem Rubrum lautet das Petition auf „Emanirung“, in dem Haupt-Antrage auf „Vorlage des Kriminal-Gesetzbuches an den Landtag“. Der Ausdruck scheint mir daher vom Haupt-Antrage ganz verschieden zu sein; wir bitten nicht um Emanirung, sondern um Vorlegung an den vereinigten Landtag, weshalb dies zu berichtigen sein dürfte.

Marschall: Ist sonst noch was zu erinnern, als daß statt des Wortes Emanirung das Wort Vorlage gebraucht werde? Mit dieser Abänderung ist also der Entwurf angenommen. Wir gehen nunmehr zur Tagesordnung über, die in der Fortsetzung der vorgestern abgebrochenen Berathung besteht. Die Berathung hat sich bereits über die beiden ersten Abschnitte des Gutachtens erstreckt, nämlich auf die Periodizität des vereinigten Landtages und auf Wegfall oder Modifizirung der Ausschüsse. Die Redner haben sich über beide Punkte hören lassen, und meiner Ansicht nach könnten wir sogleich zur Abstimmung über den zweiten kommen. Zu diesem zweiten Punkte ist ebenfalls ein Amendement vom Abgeordneten von Binde gestellt worden, und es fragt sich, inwiefern dieses Amendement durch den vorgestern gefaßten Beschluß eine Modifikation erleiden möchte. Ich frage daher, ob vielleicht der Herr Antragsteller selbst in eine solche Modifikation willigt, oder ob der Antrag, wie er gestellt ist, zur Abstimmung kommen soll?

Abgeordn. von Binde (Landrath aus Westfalen): Ich habe mein Amendement noch nicht verlesen und

habe mir deshalb das Wort erbeten. Es lautet: „Se. Majestät den König allerunterthänigst zu bitten, das bestehende Recht des vereinigten Landtages, auf Grund des § XIII. des Gesetzes vom 17. Januar 1820, alljährlich behufs Abnahme der Rechnung der Hauptverwaltung der Staatsschulden einberufen zu werden, Allergnädigst anerkennen, falls jedoch einer so häufigen Einberufung erhebliche Bedenken entgegenstehen möchten, dem vereinigten Landtage eine darauf bezügliche Proposition huldreichst vorlegen lassen zu wollen.“ — Die letzten Worte hat die Abtheilung gewählt; die anderen habe ich vorausgeschickt und glaube, in dieser Beziehung zu einer Bemerkung verpflichtet zu sein. Falls das Amendement angenommen würde, würde auch der Punkt E. der Abtheilung damit erledigt sein, der davon handelt, daß alle allgemeinen Gesetze, wenn sie auch den Provinzial-Ständen vorgelegt werden, doch immer dem vereinigten Landtage vorgelegt werden müßten, während Punkt D. nur über die Ausschüsse sich verbreitet. D. und E. stehen in nothwendiger Verbindung, und dieses Amendement, welches bezweckt, daß alle Gesetze, welche Personen- und Eigenthumsrechte, so wie die Steuern, betreffen, dem allgemeinen Landtage vorgelegt werden sollen, werde die Abstimmung über beide Punkte zusammenfassen. Durch den Beschluß, der vorgestern gefaßt worden ist, scheint dieses Amendement keinesweges überflüssig geworden zu sein. Ich habe selbst zwar über diesen Punkt mich nicht geäußert; aber die meisten Redner, die dem Hrn. Minister der Gesetzgebungs-Revision folgten, haben sich über beide Punkte verbreitet. Die Motive, die für den Wegfall der Ausschüsse vorgebracht wurden, sind von den Meisten weit stärker als die für die Periodizität befunden worden; der Wegfall der Ausschüsse wird selbst von Rednern der entgegengegesetzten Meinung als nothwendig und als aus der früheren Gesetzgebung mit Nothwendigkeit folgend bezeichnet. Daher glaube ich, daß, wenn das Amendement des Mitgliedes der pommerischen Ritterschaft nur wenige Stimmen unter zwei Drittel erhielt, das eben verlesene Ausficht hat, die verfassungsmäßigen zwei Drittel zu erlangen, und ich erlaube mir daher, meinen Antrag, als am weitesten gehend, zunächst zur Abstimmung zu empfehlen.

Marshall: In diesem Falle würde ich das Amendement zuerst zur Abstimmung bringen.

Abgeordn. von der Heydt (Handelsgerichtspräsident aus Elberfeld): Wenn das eingebrachte Amendement zuerst zur Abstimmung kommt, so werde ich demselben beitreten. Es ist von einem ritterschaftlichen Abgeordneten gesagt worden, daß man bei diesem Amendement in Widerspruch träte mit dem Ausspruch der Krone, welche uns die Rechte abgesprochen habe. Dies muß ich bestreiten. Wir sind aufgefordert worden, den angegebenen Mangel an Uebereinstimmung näher zu begründen, um die Zweifel weiter zu lösen. Es ist ferner gesagt worden, es sei unpraktisch, wenn man um Wegfall der Ausschüsse bäte. Hier nimmt das Mitglied für die Stände größere Befugnisse in Anspruch als sonst. Ich mache darauf aufmerksam, daß zwischen einer Bitte und zwischen einem Beschluß ein großer Unterschied liegt. Ich glaube zwar auch, daß die Bitte Berücksichtigung finden werde. Aber es ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß aus irgend welchen Gründen dieser Bitte nicht sofort Folge gegeben wird. In diesem Falle ist es nicht unpraktisch, daß wir den Wegfall der Ausschüsse erbitten. Für den Fall, daß das Amendement nicht angenommen werden möchte, erlaube ich mir folgende Fragestellung vorzuschlagen: „Soll, gestützt auf den aus der früheren Gesetzgebung hervorgehenden Rechtsanspruch und aus Gründen der Nützlichkeit und inneren Nothwendigkeit Se. Majestät gebeten werden“ . . . und dann die Frage, wie sie die Abtheilung beantragt.

Abgeordn. Graf von Renard: Wenn ich um etwas bitte, so geschieht es mit der Absicht, mit dem Wunsche, daß die Bitte gewährt werde. Ich glaube, daß die Form, in welcher ich eine Bitte stelle, wesentlichen Einfluß darauf hat, daß die Bitte gewährt werde. Ich muß mich gegen das Amendement des Mitgliedes von Westfalen aussprechen, weil ich glaube, daß dasselbe nicht jene Form gewählt hat, in welcher die Bitte gewährt werden kann. Wenn unsere Bitte Gewährung finden soll, so erlaube ich mir, auf eine andere Form anzutragen. Ich glaube die Ansicht der Majorität der Versammlung richtig aufgefaßt zu haben, wenn ich erkenne, daß aus zwei Gründen die Ausschüsse mißliebig sind. Einerseits weil die Versammlung Bedenken trägt, so wichtige Interessen einer kleinen Anzahl von Männern anzuvertrauen, welche je nach der Richtung, die sie erfassen, oder von welcher sie erfaßt werden, entweder durch allzu peinliche Aengstlichkeit den Geschäftsgang hemmen oder durch zu große Nachgiebigkeit wichtige Interessen gefährden können. Andererseits deshalb, weil die Versammlung von der Besorgniß geleitet wird, daß das Plenum der Versammlung, durch die Ausschüsse überflüssig gemacht werden kann und einige Vorgänge in der Geschichte solche Besorgnisse allerdings rechtfertigen. Wenn ich auch alle diese Besorgnisse keinesweges theile, so schließe ich mich doch der Ansicht an, welche von der Abtheilung ausgegangen ist, einerseits

in Konsequenz des Beschlusses, den wir vorgestern gefaßt haben, andererseits, weil ich glaube, daß Wegfall der Ausschüsse wesentlich zu allgemeiner Beruhigung beitragen werde. Ich lege großes Gewicht auf ein Wort, welches die Abtheilung gebraucht hat, nämlich „in der gegebenen Einrichtung.“ Erwägen wir nun den Fall, daß Se. Majestät geruhen sollten, unserer vorgestern beschlossenen Petition Allergnädigst zu willfahren, daß es genehmigt würde, daß der vereinigte Landtag alle zwei Jahre zusammentritt, — so würde es gewiß auch gut sein, daß in dem Jahre, wo der vereinigte Landtag nicht zusammentritt, oder vor jedesmaliger Einberufung ein Ausschuß oder eine Kommission, die aus unserer Mitte gewählt wird, da ist, welche alle Rechnungen, alle Zahlen-Angelegenheiten prüft und die finanziellen Fragen vorbereitet. Ich gestehe, daß mir eine solche Kommission wünschenswerth erscheint. Es ist der Ausdruck beliebt worden: geborne und ernannte Räte der Krone. Wenn ich den ernannten Räten der Krone auch ein volles Vertrauen schenke, so kann doch die Zuziehung der gebornen Räte der Krone dies Vertrauen nur stärken und befestigen. Erwägen wir ferner noch einen Umstand. Ich weiß nicht, ob es anderen Mitgliedern so gegangen ist, wie mir. Man schließt so gern von sich auf Andere. Mich will bedünken, daß die große Zahl von Mitgliedern dem Geschäftsgange nicht stets wesentlich förderlich sei, mich will bedünken, daß sie nicht immer zur Klarstellung aller vorkommenden Fragen zu reistlicher und ruhiger Erörterung beigetragen hat. Ich wünsche, daß gegenwärtig kein Beschluß gefaßt wird, der den kommenden Jahren und Landtagen die Möglichkeit erschwert, uns in einer geringeren Zahl zu konstituieren. Ich weise nicht gern auf die politischen Verhältnisse anderer Staaten hin, denn jedes Mitglied weiß davon so viel wie ich, ein großer Theil weit mehr; aber zu leugnen ist nicht, wenn wir das Verhältnis anderer Staaten, welchen ein weit größerer Kreis von Geschäften, Rechten und Pflichten geworden, ins Auge fassen, so müssen wir einsehen, daß wir in ungewöhnlich großer Anzahl hier versammelt sind. Ich weiß sehr wohl, daß ein Antrag auf Minderung unserer Zahl gegenwärtig nicht an der Zeit ist. Wir haben uns zwei Vertrauen zu erwerben: das Vertrauen der Krone und das des Volkes, des Landes zu uns. Wenn wir redlich danach streben, werden wir es gewiß erreichen; und haben wir es erreicht, dann wird es auch einer geringeren Anzahl leicht möglich sein, dasselbe zu behaupten. Diese Betrachtungen unterstützen meinen Wunsch: die Bitte in eine Form zu kleiden, in welcher sie Gewährung fände, und ich bin der Meinung, daß wir nicht sagen: „den Wegfall“, sondern daß wir uns theils weiter, theils enger aussprechen, daß wir Se. Majestät bitten: „eine ändernde Deklaration der betreffenden Gesetze in der von uns angedeuteten Richtung eintreten zu lassen.“ Dies ist kein Amendement, weil ich dasselbe will, was die Abtheilung will, nämlich Wegfall der Ausschüsse, nur in milderer Form und näher bezeichneter Richtung.

Abgeordn. Hansemann (Kaufmann aus Aachen): Ich erkläre mich gegen das Amendement, welches von einem verehrten Abgeordneten Schlesiens hier vorgebracht worden ist. Ganz abgesehen von allen übrigen Gründen, erkläre ich mich schon deshalb dagegen, weil dadurch eine sehr wichtige Frage gewissermaßen präjudizirt werden würde, nämlich die Frage: in welcher Weise vielleicht in der Folge Veränderungen in der dormaligen Verfassung, wie sie durch die Bildung des vereinigten Landtags erfolgt ist, stattfinden möchten. Diese Frage möchte ich nicht in dieser Versammlung erörtert wissen; ich möchte sie vielmehr der Staatsklugheit der Räte der Krone und der hohen Weisheit, der erhabenen Gesinnung des Königs anheimgegeben wissen. Uebrigens stimme ich für das Amendement des Abgeordneten aus Westfalen, welches im Wesentlichen gleich ist mit jenem, welches vorgestern in der zweiten Abstimmung war.

Abgeordn. von Fock: Ich bin auch der Meinung, daß sich unser Beschluß von heute im Einklange halten muß mit dem vorgestrigen. Ich würde mich daher im Wesentlichen für den Antrag der Abtheilung entscheiden. Ich muß aber auf einen Punkt aufmerksam machen, der mir eine besondere Berücksichtigung zu verdienen scheint, nämlich den Antrag dahin zu stellen, die Ausschüsse bloß in der gegebenen Einrichtung abzuändern. Ich glaube, wir müssen rein und pure um die Aufhebung der Ausschüsse bitten. Daß die Ausschüsse in der bestehenden Einrichtung keinen Anklang gefunden haben, darüber kann kein Zweifel herrschen. Daß Ausschüsse die Berathung vorbereiten müssen, scheint keinem Zweifel unterworfen zu sein; darum brauchen wir nicht zu bitten. Wollen wir aber Se. Majestät anheimgeben, die Ausschüsse in bestimmter Art einzurichten, so würde man sagen, wir haben sie haben wollen. Da dies in dem Amendement nicht liegt, und da die Meinung im Allgemeinen dahin geht, sie gar nicht zu haben, so würde ich nicht sagen, sie in gegebener Weise aufzuheben, sondern sie pure aufzuheben. — Schließlich erlaube ich mir noch einen Antrag zu stellen. Wir haben in der vorigen Sitzung bei dem Amendement und bei der versprochenen Fragestellung gesehen, wie schwierig es ist, über ein Amendement abzu-

stimmen, welches zwei Prinzipien in sich zu vereinigen sucht. Ich glaube, wenn wir über das Amendement des geehrten Abgeordneten aus Westfalen abstimmen, würden wir auf derselben Bahn uns befinden, und ich glaube, wir können das, was heute vorliegt, rein und klar in zwei Fragen auflösen. Die erste Frage: Soll die Aufhebung der Ausschüsse beschloffen werden? Und dann: Soll sie mit Hinweisung auf die Rechtsgründe beschloffen werden? Das ist mein Antrag.

Abgeordn. von Puttkammer aus Stettin (vom Platz): Ich kann nur auf die vorgestrige Debatte hinweisen, nach welcher wir auch in der vorliegenden Frage zu verfahren haben würden.

Abgeordn. Fehr. von Winke: Es ist von mehreren geehrten Rednern, wie mir scheint, aus Mißverständniß gesagt worden, daß unser Beschluß von vorgestern mit dem heutigen nothwendig zusammenfallen müsse. Hätte die Abtheilung einen anderen Weg gewählt, als sie hier, und wie ich glaube, ganz richtig eingeschlagen, hätte sie alle Punkte in eine Frage zusammengefaßt, so würde es natürlich sein, daß man dann hätte alle Punkte gleich behandeln müssen, um der Fragestellung zu genügen. Da es ihr aber beliebt hat, hier die Spezialitäten einzeln zu verhandeln, so kann die Versammlung der Ueberzeugung sein, daß für einen Punkt Rechtsgründe vorliegen, die für den anderen nicht vorliegen, und gerade die Verschiedenheit der Meinungen bei den einzelnen Fragen in Bezug auf den Rechtspunkt beweist dies. Mein Amendement fällt mit dem des Abgeordneten der pommerischen Ritterschaft wesentlich zusammen. Es ist ganz genau so formulirt, und wenn vorgestern 5 Mitglieder anders gestimmt hätten, was ich einen Zufall nenne, so würde es durchgegangen sein. Dagegen sehe ich nicht ein, warum der Beschluß, der als letztes Mittel beliebt wurde, um nur irgend einen Beschluß wegen der Periodizität zu Stande zu bringen, es nöthig machen sollte, heute in Betreff einer anderen Frage einen analogen Beschluß zu fassen. Im Uebrigen bin ich aber mit dem Herrn Referenten ganz einverstanden darin, daß die Ausschüsse unter anderer Form, wie sie der Referent bezeichnet hat, sehr wünschenswerth und nothwendig sein könnten, und ich möchte daher in dem Amendement den letzten Theil so formuliren, wie die Abtheilung vorgeschlagen hat, nämlich aus Gründen der Nützlichkeit und inneren Nothwendigkeit den Wegfall der Ausschüsse in der durch das Gesetz v. 3. Februar d. J. gegebenen Form zu beantragen.

Abgeordn. von Auerwald: Ich würde mich in Betreff des Ausdrucks, wie die Bitte über den Wegfall der Ausschüsse formulirt werde, ebenfalls ganz den Worten des Gutachtens anschließen, aus den zum Theil von dem Herrn Referenten, zum Theil von dem letzten geehrten Redner angeführten Gründen. Zugleich schließe ich mich denjenigen Rednern an, welche wünschen, daß die heutige Abstimmung im Einklange mit der früheren erfolge. Darin liegt aber hauptsächlich, daß zuerst über die Zulässigkeit des Rechtsanspruches und dann über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit gestimmt werde, und das geschieht meines Ermeßens genau auf demselben Wege, wie vorgestern, wenn wir über das Amendement des Mitgliedes aus Westfalen abstimmen, welches in ähnlicher Weise wie damals die Anerkennung des Rechtsanspruches ins Klare stellt. Ich werde mir erlauben, dasselbe zu unterstützen, und ich glaube, wenn wir denselben Weg verfolgen, werden wir uns aller erneuten Debatten überheben können. Sollte jedoch dieser Weg nicht beliebt werden, und sollte der Antrag des vorliegenden Redners aus der Provinz Brandenburg beliebt werden, welcher die Frage in zwei Theile getrennt zu setzen wünscht, so glaube ich im Einverständniß mit ihm selbst, daß zuerst die Frage über den Rechtspunkt und dann über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit gestellt werde.

Abgeordneter von Fock erklärt sich damit einverstanden.

(Ruf zur Abstimmung.)

Abgeordneter Graf von Schwerin vergleicht auf das Wort.

Marshall: Die Schwierigkeiten, welche sich vorgestern bei der Abstimmung ergeben haben, sind, wie mir scheint, zum Theil daraus entsprungen, daß der eigentliche Inhalt der Bitte mit den Gründen, aus welchen sie gestellt werden sollte, immer zugleich zur Abstimmung gestellt worden ist, und daß Einzelne, welche die Sache erbitten wollten, nicht einverstanden waren, halb sie erbitten werden sollte, nicht einverstanden waren. — Ich habe die Absicht, einen anderen Weg einzuschlagen und zuerst im Allgemeinen zu fragen, ob die Versammlung den gänzlichen Wegfall der Ausschüsse oder nur den Wegfall der Ausschüsse in der ihnen durch das Gesetz vom 3. Februar gegebenen Einrichtung das Gesetz vom 3. Februar gegebenen Einrichtung wünsche. Wenn dies bejaht ist, so würde die Frage folgen: Aus welchen Gründen? Und da würden diejenigen Gründe, welche am weitesten gehen, zuerst vorkommen. (Diese Fragestellung wurde nun theils befürwortet, theils für nicht zweckmäßig — letzteres besonders vom Antragsteller — befunden.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Donnerstag den 10. Juni 1847.

(Fortsetzung.)

Marshall: Aus dem, was von einigen Seiten erwähnt worden ist, besonders aus dem, was der Herr Antragsteller selbst gesagt hat, nehme ich Veranlassung, in der Fragestellung eine Modifikation gegen mein früheres Vornehmen eintreten zu lassen. Wenn ich frage: Soll Se. Majestät der König gebeten werden, die Ausschüsse wegzulassen zu lassen? so liegt allerdings das Amendement, welches das geehrte Mitglied aus Westfalen gestellt hat, außerhalb der Frage, weil dasselbe eigentlich diese Bitte nicht stellen will, sondern vielmehr die, daß das Recht auf den Wegfall der Ausschüsse anerkannt werde, und das ist etwas Anderes; daher ist meine Absicht, diese Frage vorausgehen zu lassen, und erst, wenn dieselbe nicht bejaht werden sollte, dann auf dem Wege vorzugehen, den ich beabsichtigte.

(Mehrere Stimmen tragen auf Abstimmung durch namentlichen Aufruf an.)

Es ist auf namentliche Abstimmung angetragen worden; diejenigen, welche diesen Antrag unterstützen, bitte ich aufzustehen. (Pause.) Die namentliche Abstimmung ist verlangt worden, es kommt also das Amendement des Herrn Abgeordneten von Winde zuerst zur Abstimmung, dasselbe wird von dem Herrn Sekretär noch einmal vorgelesen werden.

Sekretär Dietrich (liest vor):

„Se. Majestät zu bitten, das Recht des vereinigten Landtags, auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 22. Mai 1815 und des Art. III. 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1823, den Verath zu allen allgemeinen Gesetzen zu ertheilen, welche die Personen- und Eigenthumsrechte, mit Einschluß der Steuern, betreffen, Allnädigst anerkennen (und demzufolge, wie auch aus Gründen der Nützlichkeit und inneren Nothwendigkeit, den Wegfall der Ausschüsse in der ihnen durch die Allerhöchste Verordnung vom 3. Februar gegebenen Einrichtung aussprechen) zu wollen.“

Abgeordn. Frhr. von Winde: Ich bitte, zu der vorlesenen Frage die Ergänzung zuzusetzen: und demzufolge wie auch aus Gründen der Nützlichkeit u. s. w.

Marshall: Ist das Amendement richtig verstanden?

(Mehrere Stimmen: Ja! Nein!)

Es wird gewünscht, daß das Amendement noch einmal vorgelesen werde.

(Dies geschieht durch den Herrn Sekretär Dietrich, mit der von Herrn von Winde angegebenen Ergänzung.)

Diejenigen, welche dem Amendement beitreten wollen, antworten mit Ja.

(Abstimmung durch namentlichen Aufruf geht vor sich.)

N a m e n . Ja. Nein.

Allnoch, Erbscholtseibesitzer	1	0
Bauch, Bürgermeister	1	0
Berndt, Erbs und Gerichtsschulz	1	0
Bleyer, Erbscholtseibesitzer	1	0
Bornemann, Mediz.-Assessor und Rathsherr	1	0
Cochlopius, Erbscholtseibesitzer	1	0
Freiherr von Czietrich, Landrath	1	0
von Dieblich, Landes-Altstester	1	0
Dietrich, Bürgermeister	1	0
Doering, Kaufmann	1	0
Baron von Durant, Landrath	1	0
Engau, Bürgermeister	1	0
Facilides, Bürgermeister	1	0
Hiebig, Bürgermeister	1	0
Graf von Frankenberg, Landrath	1	0
Freitag, Erbs und Gerichtsschulz	1	0
Frise, Apotheker	1	0
Baron v. Gaffron, Kredit-Institut-Direktor	1	0
Germershausen, Kaufmann	1	0
von Gilgenheimb, Kammerherr und Land-	1	0
schafis-Direktor	1	0
Grellner, Erbscholtseibesitzer	1	0
Haugwitz, Kreis-Deputirter	1	0
Hahn, Kaufmann	1	0
Hein, Erbscholtseibesitzer	1	0
Hiesch, Bürgermeister und Justitiar	1	0
Graf von Hoyer, Kammerherr	1	0
Karler, Kaufmann	1	0
von Kessel, Landes-Altstester	1	0
Krause, Gerichtsschulz	1	0
Kruger, Bürgermeister	1	0
Lehmann, Apotheker	1	0
von P. Estocq, Oberstlieutenant	1	0
Graf von Löben, Landes-Altstester	1	0
Matthies, Kreisdeputirter	1	0
Meyer, Erbschulz	1	0
Milbe, Kaufmann	1	0
Moschner, Kaufmann	1	0
von Mutius, Rittmeister u. Landes-Altstester	1	0
Neitsch, Stadt-Syndikus	1	0

Neumann, Rittergutsbesitzer	1	0
von Ohnesorge, Landrath und Landschafts-	1	0
Direktor	1	0
von Prittowitz, Landrath	1	0
Proke, Erbscholtseibesitzer	1	0
Prüfer, Rathsherr	1	0
Graf Pückler von Gröbzig, General-Land-	1	0
schafts-Repräsentant	1	0
von Raven, Rittergutsbesitzer	1	0
Graf von Renard Excellenz, wirkl. gehe-	1	0
mer Rath	1	0
Fürst Heinrich der 74ste von Reuß-Köste-	1	0
ritz, Rittergutsbesitzer	1	0
Richter, Partikulier	1	0
Richter, Kaufmann und Kammerer	1	0
Röhrich, Gerichtsschulz	1	0
Baron von Roßkirsch-Trach, Oberlandes-	1	0
gerichtsrath	1	0
Sattig, Land-Syndikus	1	0
Graf von Saurma-Jelsch, Rittergutsbes.	1	0
Schäfer, Kreisrichter	1	0
Freiherr von Seher-Thoss, Landrath und	1	0
Landesaltstester	1	0
Schneider, Kaufmann	1	0
Scholz, Kammerer	1	0
Scupin, Freigutsbesitzer	1	0
Siebig, Holzhändler	1	0
Sommerbrodt, Apotheker	1	0
v. Stegmann, Major a. D.	1	0
Steinbeck, geheimer Ober-Bergrath	1	0
Graf von Stosch, Landschaftsdirektor	1	0
Graf von Strachwitz, Landschaftsdirektor	1	0
und Landrath	1	0
Graf von Strachwitz, Landrath	1	0
Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer	1	0
Thomas, Erb- und Gerichtsschulz	1	0
Freih. v. Tschammer, Landesaltstester	1	0
Tschode, Maurermeister	1	0
von Uchtritz, Landrath	1	0
Ungerer, Porzellan-Fabrikant	1	0
Walliczek, Erbscholtseibesitzer	1	0
Baron von Wechmar, Landrath	1	0
Werner, Apotheker	1	0
Wiggert, Kaufmann	1	0
von Wille, Landesaltstester	1	0
Winkler, Erbscholtseibesitzer	1	0
Wodiczka, Justizrath	1	0
von Wrochem, Landesaltstester	1	0
Freiherr von Zedlig-Neutrich, Major und	1	0
Landschaftsdirektor	1	0

Marshall: Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: die Frage ist mit 285 Stimmen bejaht und mit 220 Stimmen verneint worden, die gesetzlichen zwei Drittel sind also nicht vorhanden.

Wir kommen nun zu der folgenden, von mir angekündigten Frage. Ein Antrag ging dahin, die Versammlung möge die Bitte stellen, die Ausschüsse gänzlich wegzulassen zu lassen, wohingegen die Abtheilung den Vorschlag gemacht hat, die Bitte auf Wegfall der Ausschüsse nur auf die durch die Allerhöchste Gesetzgebung vom 3. Februar d. J. gegebene Einrichtung zu richten, und ich muß zuerst fragen, ob der Antrag auf gänzlichen Wegfall Unterstützung findet.

(Wird zahlreich unterstützt.)

Ich werde also die Frage zuerst auf diesen Antrag richten, ob die Bitte allerunterthänigst dahin gerichtet werden soll, daß die Ausschüsse gänzlich ausfallen sollen; diejenigen, die die Frage bejahen, bitte ich aufzustehen.

(Dies geschieht.)

Mit überwiegender Majorität angenommen.

Wir kommen nunmehr zu den Gründen, aus welchen die Bitte gestellt werden soll, und ich frage zuerst: soll die Bitte auf die frühere Gesetzgebung begründet werden? (Schluß folgt.)

Sendschreiben der Stände des Löbauer Kreises an die zur Zeit im vereinigten Landtage zu Berlin sitzenden beiden gemeinschaftlichen Abgeordneten der Ritterschaft der Kreise Strassburg und Löbau, Herren von Beringe und von Kossowski. — Geehrte Herren! Wenn gleich wir fast ausschließlich aus Gründen, deren Erörterung hier nicht hergehört, bei Ihrer Wahl zu gemeinschaftlichen Abgeordneten

*) Die Allg. Pr. Z. macht hierzu folgende Bemerkung: „Wir geben dies Sendschreiben, welches uns von den Herren Unterzeichneten desselben mit dem Ansuchen, es unter unseren Artikeln des Inlandes, oder falls wir dies beanstandeten, als Inserat gegen Kostenzahlung abdruckend, zugesandt ist, als kostenpflichtiges Inserat, da unser Blatt an einem Widerspruch gegen die ständische Wirksamkeit einzelner Herren Landtags-Abgeordneten auch nur mittelbar Theil zu nehmen nicht berufen ist.“ — Auch wir glauben dieses Sendschreiben als ein charakteristisches Aftenstück den Lesern nicht vorzuenthalten zu dürfen.

der Ritterschaft der Kreise Strassburg und Löbau nicht mitgewirkt haben und auf die Ehre verzichten müssen, Sie zu den Mitgliedern unseres eigenen freiständischen Verbandes zählen zu dürfen, so können wir dennoch nicht Anstand nehmen, Sie im gesetzlichen Sinne des Wortes als unsere ritterschaftlichen Landtags-Vertreter anzuerkennen, da Ihre Wahl auf formell gesetzliche Weise erfolgt und Allerhöchsten Orts bestätigt worden ist. Wir sind auch im Allgemeinen weit davon entfernt, das Ihnen von den Wählern ertheilte ständische Mandat in irgend einer Weise schmälern oder beeinträchtigen oder Ihren freien Ueberzeugungen Schranken setzen zu wollen, die mit der Unabhängigkeit preussischer Stände-Vertretung nicht vereinbar sind. Nichtsdestoweniger können Fälle eintreten, in welchem sowohl auf civilrechtlichem als ständischen Gebiete Handlungen der Bevollmächtigten den Machtgebern die Berechtigung oder wohl gar die Verpflichtung auferlegen, sich ihnen verwahrend gegenüber zu stellen, um nicht durch stillschweigende Genehmigung zu der Annahme zu verleiten, als seien jene Handlungen durch Vertretung unmittelbar von ihnen selbst ausgegangen. — Ein Fall dieser Art liegt zu unserm schmerzlichen Bedauern gegenwärtig vor und ist die Veranlassung zu dieser Zuschrift.

Eine Fraktion des vereinigten Landtages, bestehend aus 138 Theilnehmern, hat sich berufen gefühlt, eine Erklärung zu veröffentlichen, durch welche das Allerhöchste Gesetz vom 3. Februar c. als nicht vereinbar mit früher ergangenen Verordnungen bezeichnet und diese letzteren daher, der ausdrücklichen Willens-Aussprechung Sr. Majestät entgegen, als noch zu Recht bestehend, anerkannt werden. — Diese Erklärung ist, wie wir zu unserer Ueberraschung aus öffentlichen Blättern erfahren haben, auch von Ihnen mitunterzeichnet, mithin mit rechtlicher Wirkung zu Ihrem Eigenthum gemacht worden. — Wir zählen uns aus freier, wohlgeprobter Ueberzeugung nicht zu denjenigen Unterthanen Sr. Majestät, welche sich ihrem Landesfürsten unter steter Geltendmachung bereits erworbener Rechte und unter der lieblosen, uns widerstrebenden Form rechtlicher Verwahrungen bemerkbar machen, sondern zu denen, welche vertrauensvoll und dankerfüllt sich genügen lassen mit dem, was das unbeschränkte und ungeschwächte Wohlwollen ihres Fürsten ihnen hochherzig entgegenbringt. Wir sind daher auch durch die Gesetzgebung vom 3. Februar d. J. hinreichend befriedigt, zumal uns dieselbe, neben erfreulicher Erweiterung der ständischen Freiheiten, zum Heile unsers Vaterlandes auch genügende Vorrechte für die unumschränkte Macht und geistige Unverletzbarkeit der Krone gewährt, deren Nothwendigkeit und Unerlässlichkeit sich in neuerer Zeit bereits mehrfach deutlich genug herausgestellt hat. Eine Kritik dieser Gesetzgebung und eine eigen beliebige Renovation der dadurch erlangten älteren Verordnungen müssen wir, als außer den Gränzen ständischer Befugnis liegend, für eben so ungesetzlich als unbefugend erachten. — In diesem Sinne, geehrte Herren, haben wir gewünscht, von Ihnen auf dem vereinigten Landtage vertreten zu werden, und wenn die von Ihnen unterzeichnete Erklärung Ihnen einen, dem entgegenstehenden Charakter aufdrückt, so vindizieren wir uns wenigstens das Recht, unsere hier von abweichenden Ueberzeugungen als freie preussische Stände wahr zu dürfen vor der Mittheilung, als hätten Sie bei jenem Akte rein individueller Auffassung in unserem Sinne und Meinung oder wohl gar in unserem Auftrage gehandelt. — Wir verwahren uns ferner vor dem Ruhme, den Sie etwa persönlich aus der Unterschrift jener Erklärung schöpfen und dadurch möglicherweise indirekt auch auf uns übertragen könnten, indem wir ausschließlich unseren Ruhm und unsere Zukunftsstellung darin suchen und finden, unter der weisen und väterlichen, aber auch völlig freien Leitung unseres Königs und Herrn die Geschichte unseres geliebten Vaterlandes einer sicheren und segneten Entwicklung entgegengeführt zu sehen. Wir finden endlich eine wahrhafte Befriedigung in der Art und Weise, mit welcher die große Mehrheit des vereinigten Landtags der Erörterung und Registrirung Ihrer Erklärung entgegengetreten ist, und glauben nicht mit Unrecht voraussetzen zu dürfen, daß auch die überwiegend große Mehrheit unserer Mitbürger sich in ihrem Urtheile über jene Erklärung, der Auffassung und den Empfindungen des vereinigten Landtags, so wie den unsrigen, anschließen werde. Diese unsere Erklärung haben wir der Oeffentlichkeit übergeben, da auch die Ihrige uns nur auf diesem Wege bekannt geworden ist. — Neumark in Westpreußen, den 29. Mai 1847. — Die Stände des Löbauer Kreises.

Ritterschaft. von Benkendorff-Hindenburg, auf Kattewo. Probst, auf Strassow. v. Grabowski, auf Gröbzig. Wulken, auf Rinnel. v. Waldowski, auf Montow. von Kaweczynski, auf Groß- und Kleinow. Keller, auf Wulka. von Kozzyki, auf Zaionskoto. Zeising, auf Katozow und Zeisingshoff. Dr. Seiger, auf Mortung. von Schack, auf Sussow. von Gryzanowski, auf Gryslin. von Pryzlubski, auf Dargowisko. von Amrogowicz, auf Studa. von Zakowski, auf Gendzisz. von Zur, auf Wasilow. Kalnasski, auf Wiszniewo. — Städte. Für die Stadt Neumark, Dembeck. Für die Stadt Löbau, in Vertretung Bztkowski. Für die Stadt Kaueritz, Biegaiowski. — Landgemeinden. Dolega zu Kontorf. Jelma zu Bondyn. Szcepanski zu Szcepantowo. (Allg. Preuß. Z.)

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der König haben Allnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Dr. Nettler zu Naumburg den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Oberst-Lieutenant a. D., Kalau von Hofen, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Kammer-Präsidenten beim Landgerichte zu Koblenz, von Hontheim, bei Gelegenheit seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als geheimer Justizrath zu verleihen.

Angelommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlich russischen Hofe, General-Major von Kochow, von Dresden. Der

*) Wir lassen aus der Zahl der Abstimmenden wiederum nur die Mitglieder aus Schlesien folgen.

Königlich schwedische Ober-zeremonienmeister, Freiherr Bonde, von Stockholm. — Abgereist: Sr. Excellenz der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlik, nach Dresden.

Berlin, 8. Juni. Gestern fand hier in der Kapelle des kgl. Palais, welches der hochselige Vater Sr. Maj. des Königs bewohnte, ein Trauergottesdienst zum Andenken des hohen Verstorbenen statt. Der Hofprediger Dr. Strauß hielt die Predigt, nach welcher eine Trauermusik mit Gesang folgte. — Das heute erschienene Postamtsblatt enthält einige Verordnungen, welche auch das große Publikum interessieren. Es wird verordnet, daß rekommandirte Briefe auch an Adressaten im Orte selbst bestellt werden sollen, jedoch gegen das übliche Schein-Geld. Bei Sendungen unter Kreuzband sind mehrere einzelne Placen unter einem Kreuzband zulässig, nur darf darunter keine mit besonderer Adresse oder besonderem Kreuzband sein, weil diese dann wie ein besonderes Packet zahlen müßten. Wo die Personenposten danach eingerichtet sind, kann auch der Bockplatz neben dem Postillon vergeben und von dem letzteren an Personen, die noch mitfahren wollen, abgetreten werden; der Postillon muß jedoch den Passagier sogleich mit Rothstift in die Karte eintragen. Eine Verfügung erläutert den Vertrag mit England dahin, daß nicht alle überseeischen Briefe mit den englischen Schiffen befördert zu werden brauchen, sondern daß dies nur in dem Fall geschieht, wo nicht ausdrücklich angegeben ist, daß die Beförderung mit niederländischen, französischen u. Schiffen geschehen soll. Soldaten-Briefe, welche über die Grenzen hinausgehen, müssen mindestens bis zur Grenze, oder so weit die Portosätze bekannt sind, frankirt werden, wenn sie ihre Vortheile genießen wollen. Eben so können Packetsendungen nach dem Auslande nicht bis zu einem gewissen Ort im Inlande, sondern nur bis zur Grenze frankirt werden. Die Post-Expedition Nadel im Regierungs-Bezirk Oppeln ist aufgehoben worden und es bleibt dort nur eine Station. In Conradswalde bei Marienburg verfertigt ein Hr. Konewka Postbeutel ohne Rath für 2½ bis 12 Sgr., welche durch die Postbehörden empfohlen werden. — Am 14. wird der Prozeß gegen die 4 des Communismus angeklagten Handwerker beginnen, wobei auch mehrere bekannte Literaten wenigstens als Zeugen erscheinen werden.

Ein an sämtliche deutsche Bürgerschützen-Gilden und Vereine gerichtetes Circular der Redaktion des „Central-Archivs für das gesammte deutsche Schützen-Gilden-Weesen“ (A. Arndt in Potsdam) enthält neben einer Empfehlung der genannten Zeitschrift und einer Aufforderung zu „möglichst allgemeiner Theilnahme“ an derselben den Vorschlag: „zum geschichtlichen Gedächtnisse des diesjährigen Jubelfestes der Berliner Schützen-Gilde die Bildung eines Central-Vereins aller preuß. Bürgerschützen-Gilden und — Vereine zu beschließen, um auf diese Weise einen aus den edelsten Kräften des Bürgerthums und der Nation gebildeten bewaffneten Bürgerbund für Stadt und Land zum öffentlichen Landes- und Volks-Schutze ins Leben zu rufen.“ Diesem preuß. Central-Verein sollten sich dann die Schützen-Vereine in den andern deutschen Bundesstaaten anschließen, und so ein besonderer deutscher Central-Ausschuß für das gesammte deutsche Bürger- und Landesschützen-Vereinswesen gebildet werden. Diese Einheit aller deutschen Schützen-Vereine würde „als ein deutscher Bürgerschützen-Waffenkörper selbst den hohen Regierungen und dem deutschen Bunde eine erhöhte moralische und materielle Kraft und Macht zuwenden, mit welcher im Frieden und im Kriege mächtig gewirkt werden könne.“ (Berl. Z.-H.)

Stettin, 7. Juni. Aus der Mitte unserer Kaufmannschaft ist eine Erklärung gegen den Antrag des Herrn von Hyden-Carlton und das System der Differenzialzölle überhaupt an ein Mitglied der die Petition begutachtenden Abtheilung abgegeben. Sie zählte bereits am ersten Tage 63 Unterschriften, darunter die vieler und großer Rheder, und erhält deren jetzt bei ihrer fortbauenden Circulation immer mehr. Wir werden später den Text mittheilen. (Stett. Bl.)

Machen, 5. Juni. Nachdem gegen das früher mitgetheilte, in Sachen des Buchhändlers Bogler aus Brüssel wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften erlassene Urtheil, von Seiten des öffentlichen Ministeriums und sodann auch Seitens des Beschuldigten die Berufung eingelegt worden, kam die Sache vorgestern bei der korrrelionellen Appellkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Das Resultat war, daß die Berufung des öffentlichen Ministeriums verworfen und die des Beschuldigten in so weit angenommen wurde, als die zuerst auf einen Monat festgesetzte Gefängnißstrafe auf vierzehn Tage festgesetzt wurde. (Mach. Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, 3. Juni. So eben erfahren wir, daß in Folge der Rede, welche Dowiat bei seinem Hierauf auf dem Turnplatz hielt, eine Untersuchung eingeleitet worden ist, in welche namentlich auch Herr G. v. Struve und Dr. Hammer verwickelt wurden. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieser Unter-

suchung, welche einen Gegenstand berührt, der schon so viel besprochen wurde. (Bad. Bl.)

Hannover, 5. Juni. Der König hat den Grafen Wedel, bisherigen Kanzlei-Direktor, zum Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, und den Geh. Kabinettsrath Freiherrn von Schele zum Direktor des Justiz-Ministeriums ernannt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Unsere Regierung von dem Wunsche befeßt, die nach Herstellung der Verbindung durch die Eisenbahnen sich ergebenden Handels-Beziehungen zu erleichtern und zu protegiren, hat die höchst wichtige Bestimmung erlassen, daß von den Waaren, welche von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn bei Oberberg auf die Wilhelms-Bahn übergehen und per Rattibor und Rosel auf der Oberschlesischen Eisenbahn bis Myslowitz in die kais. Oesterr. Staaten wieder austreten oder bei Myslowitz ein- oder auf bezeichneten Eisenbahnen in umgekehrter Richtung bei Oberberg wieder ausgehen, nur ein Durchgangszoll von 3 Pfennigen pro Centner Brutto erhoben werden soll. Auch hat sie sich bereit erklärt, etwaige Anträge wegen einer gemeinschaftlichen Zoll-Abfertigung Seitens der Oesterreichischen und Preussischen Grenz-Zoll-Beörden entgegenzunehmen und zu befördern. Sehr folgerichtig verspricht auch der von der k. Ferd.-Nordbahn angeregte Plan wegen Feststellung eines gemeinsamen Güter-Tarifs von Wien bis Hamburg und Stettin unter Gewährleistung einer bestimmten kurzen Lieferzeit, wie man vernimmt, 72 Stunden zwischen Breslau und Hamburg, zu werden. Schon in nächster Zeit sollen deshalb die Unterhandlungen durch Konferenzen der theilhaftigen Gesellschafts-Vorstände beginnen. Unter diesen Umständen ist es doppelt traurig, daß immer noch keine Aussicht auf einen raschen Ausbau der kurzen Verbindungs-Strecke zwischen der Wilhelms- und Nordbahn vorhanden ist. Wohlunterrichtete behaupten, vor 1, ja 1½ Jahr sei an die Vollendung des Baues nicht zu denken.

Rußland.

Warschau, 1. Juni. Die Abreise des Großfürsten Michael nach Petersburg ist (wie bereits gemeldet) erfolgt. Ein Grund mehr, das Gerücht, daß nämlich der Großfürst Vicekönig von Polen werden sollte, für durchaus unbegründet zu erklären. Hier hat Niemand dem erwähnten Gerüchte Glauben geschenkt. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Juni. Die Intervention in Portugal scheint an der Börse noch mehr als in der Presse Unzufriedenheit zu erregen. Ein Morgenblatt, welches von dem Ministerium Mittheilungen erhalten soll, erklärte heute, was auch aus den letzten Erklärungen Lord John Russells im Unterhause hervorgegangen ist, daß die Regierung eine selbstständige Intervention Frankreichs und Spaniens in Portugal gefürchtet und derselben, besonders auch im Interesse der liberalen Partei in Portugal, nur durch Mitbetheiligung an der Intervention vorzubeugen gewußt habe. Mit dieser Argumentation ist man nun aber keinesweges allgemein einverstanden, vielmehr glauben Viele, es wäre politischer und nützlicher gewesen, Louis Philipp, in welchem man den eigentlichen Leiter der Sache erblickt, mit seinen wahren Absichten völlig hervortreten zu lassen, um dann im Interesse Englands und der portugiesischen liberalen Partei mit Kraft und Nachdruck und ungehindert durch die Fesseln der Kooperation handeln zu können.

Das Geschwader des Admirals Napier, dem für jetzt nur 3 Linien-Schiffe von 120 Kanonen, „St. Vincent“, „Howe“ und „Caledonia“ und die „Queen“ von 110 Kanonen zugewiesen sind, scheint vorzugsweise als Uebungsgeschwader fungiren zu sollen; wenigstens hat

der Admiral Befehl bekommen, Halbsold-Offiziere, die an dem Uebungszuge Theil nehmen wollen auf seine Schiffe zu vertheilen. Ohne Zweifel wird dem Geschwader noch eine Anzahl Dampfschiffe beigeordnet werden.

Prinz Oskar von Schweden ist gestern mit einem Geschwader, bestehend aus einer Fregatte, einer kleinen Korvette und einer Brigg in Ports mouth angekommen und heute gelandet. Gestern Morgen ist auch die dänische Uebungskorvette „Flora“ bei Spithead angekommen und darauf bei Cowes vor Anker gegangen.

Unser Londoner Korrespondent meldet uns vom 5. Juni Morgens, daß in der Unterhaus-Sitzung vom 4ten die erwartete Debatte über die portugiesischen Verhältnisse noch nicht stattgefunden hat. Die nöthigen Dokumente hatten noch nicht vorgelegt werden können. Lord John Russell versprach sie indes zum 7. d. M. und Herr Hume erklärte nun, seinen Antrag schon am 7ten vorbringen zu wollen, ließ sich indes endlich von Lord John Russell bewegen, denselben bis zum 10ten auszuschieben. Lord Palmerston versprach nochmals vollständige Auskunft und versicherte, daß die britische Regierung nicht im Mindesten die Absicht habe, zur Einführung des Despotismus in Portugal die Hand zu bieten, sondern daß sie nur die Charte Dom Pedros gesichert sehen wolle. Nachdem hierauf die Bill wegen des bei der acht Millionen-Anleihe zu bewilligenden Diskonto zum dritten Male verlesen worden war und Lord G. Bentinck einen Antrag wegen Aufhebung des Bankgesetzes von 1844 angekündigt hatte, wurde die Debatte über die Bill wegen Aufhebung der Deportation fortgesetzt und von Neuem vertagt. — Im Unterhause stellte Lord Montague eine dem Antrag Lord Lincoln's entsprechende Motion wegen Unterfuchung und Verbesserung des Auswanderungswesens. Graf Grey erklärte, daß er sich von einer solchen Untersuchung wenig verspreche, ließ indes den Antrag zu, der darauf angenommen wurde. — Die Fabrik der bekannten Ingenieure Maudslays und Comp. ist durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. Das Feuer brach am 4ten Abends um 10 Uhr aus und um 3 Uhr Morgens am 5ten war die Fabrik ein Trümmerhaufen. (Börsenhalle.)

Frankreich.

* **Paris, 5. Juni.** Das Tagesinteresse ist augenblicklich wieder ein parlamentarisches, welches sich zugleich mit auf die Börse erstreckt. Die Deputirten-Kammer spannte mit ihrer Debatte über die Schagbons die allgemeine Aufmerksamkeit ungemein, denn man glaubte bei dieser Gelegenheit etwas Näheres über die unvermeidliche Anleihe zu erfahren. Für das große Publikum ist aus der Debatte wenig ersichtlich, indes die Börsenmänner interpretirten sich unumstößlich heraus, daß die vielbesprochene Anleihe noch in diesem Jahre stattfinden werde. Esfreulich war es dabei, daß trotz dieser wahren oder falschen Meinung die Course stiegen; man hat also die gute Meinung, daß die Anleihe die Course nicht drücken werde. Die 3proc. schlossen heute zu 79 ³/₂₀, die 5proc. zu 116 ¹/₁₀ Geld und 117 ¹/₂ auf Monatschluß. Die Nordbahnaktien zu 607 ¹/₂. Was nun die gestrige Debatte der Deputirten-Kammer betrifft, so war sie kurz genug. Herr v. Ranneville sagte, daß er den Commissions-Bericht genau studirt, aber leider gefunden habe, daß die Summe für die Verlegenheiten des künftigen Jahres keine Bürgschaft biete, er stellte mindestens 200 Millionen zur Deckung der schwebenden Schuld. Der Finanzminister gab zu, daß die Sache sehr ernst sei, indes glaube er nicht, daß am 31. Dezember d. J. die schwebende Schuld 974 Mill., sondern nur 600 Mill. betragen werde. Die gegenwärtige Auskunft werde hinreichend sein, wenn aber mehr Geld nothwendig werden sollte, so werde er noch in dieser Session die Kammer davon benachrichtigen. Der Minister war offenbar sehr verlegen und sprach auch Worte, die heute gar nicht im Moniteur zu finden sind; indes der Gesekentwurf wurde mit 238 gegen 4 Stimmen angenommen. Vor dem Schluß der Kammer kündigte Hr. Cremieux an, daß er heute die Kammer ersuchen werde, einen Tag für die Interpellationen wegen Portugals zu bestimmen. Heute bis zu Abgang der Post ist nun nichts dergleichen vorgekommen. Der Minister der Staatsbauten legte den Kredit von 200,000 Fr. für die Feier der Julifeste vor, dann wurden einige kleine Kreditgesetze erlegt. — Heute fand auch in den Bureaus die Wahl der Kommission für die Berichterstattung über die Verladung des Hrn. E. v. Girardin statt. Die Deputirten waren sehr zahlreich erschienen und es wurde sehr lebhaft debattirt. Von den 9 Kommissionen sind in lebhaft debattirt. Von den 2 gegen die Bewilligung. — Der Getreidepreis ist auch heute wieder gefallen, so daß eine Ermäßigung des Brotpreises gewiß zu erwarten steht. Der Moniteur Algerien enthält einen Artikel, nach welchem der Marschall Bugeaud um seine Entlassung von dem Posten eines Gouverneurs von Algier angehalten hat. Der Erzbischof von Paris hat gestern in der Deputirtenkammer eine Broschüre gegen den Gesek-Entwurf wegen des Kapitels von St. Denis, das man von der erzbischöflichen Gewalt emancipiren will, vera-

theilen lassen. — Aus Madrid meldet man vom 31., daß dem päpstlichen Nuntius viele Ehrenbesuche gemacht wurden und daß man die baldige Zurückgabe aller Orden und Ehren an Espartero erwartete. In Lerida hatte man wieder einen Bandenführer festgenommen und ihn erschießen lassen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 29., aus Porto vom 30. Mai melden: In der Hauptstadt war das Interventions-Protokoll vom 21. Mai mit dem britischen Kriegsdampfschiffe „Vuldog“ am 27. nebst Depeschen Lord Palmerstons eingetroffen, welche dem britischen Gesandten und dem Admiral Parker befehlen, sofort je nem Protokolle gemäß zu handeln, was zunächst durch Wegnahme der Kriegsschiffe der Junta geschehen soll. Schon vorher hatte Sir H. Seymour auf eigene Verantwortlichkeit, wie bereits berichtet, die drei Dampfschiffe der Junta, welche von St. Ubes nach Porto geschickt worden waren, um Truppen zu holen, durch britische Schiffe verfolgen lassen. Jene Dampfschiffe waren indes nicht nur glücklich nach Porto gelangt, sondern hatten am 23., als sich das Blockadegeschwader der Königin vor dem Douro zeigte, dasselbe angegriffen und nach dreistündigem Gefecht zum Abzuge genöthigt. Darauf hatten die Schiffe Truppen eingenommen und standen am 30sten bei Abgang der Nachricht im Begriff, nebst mehreren Transportschiffen in See zu gehen. Ohne Zweifel werden nun die vor dem Douro kreuzenden britischen Kriegsschiffe die Schiffe der Junta nöthigenfalls mit Gewalt hindern, ihren Bestimmungsort im Süden des Landes zu erreichen, und es wird in dieser Weise die Intervention ihren Anfang nehmen. Daß die Junta auf der Expedition beharrt, ist nicht wenig auffallend, da nach Angabe der Correspondenz der Times das Interventions-Protokoll am 30sten in Porto schon bekannt war. Den Antrag auf Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. Juni, der ihr von Seiten der Gesandten Englands, Frankreichs und Spaniens gemacht worden war, hatte die Junta schon am 28. Mai abgelehnt und erklärt, durch den Marquis von Loulé direct mit der Königin unterhandeln zu wollen. Am 23. hatte das Antas mit 6000 Mann eine Demonstration gegen Carvalhos gemacht, dem Anskine nach, um Sal-danha anzugreifen, der nach wie vor unthätig in seinem Lager stand; er war aber am 24. wieder nach Porto zurückgekehrt, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Es hieß, das Antas werde die Expedition nach dem Süden selbst befehligen. — Unter den Engländern in Porto herrscht die größte Besorgniß vor der Wuth der Partuleas, und Viele von ihnen standen im Begriff, nach Vigo zu flüchten.

Schweiz.

Freiburg, 2. Juni. Den 28. Mai wurde im großen Rathe die Tagfahungs-Instruktion behandelt und, so wie sie von dem diplomatischen Rathe vorherberathen worden, angenommen. Sie ist das gerade Gegenstück der Bernischen. Sie lautet auf Aufrechterhaltung des Sonderbundes und des Jesuitenordens und Wiedereinsetzung der Aargauer Klöster — und beauftragt die Landschaft, im Falle ein Tagfahungsbeschluss gegen den Sonderbund zu Stande kommt, hiergegen kräftigst und feierlichst zu protestiren und die Protestation in dem Tagfahungs-Protokolle niederzulegen. Da die Sonderbundsstände nur im Einverständnisse mit einander handeln, so kann kein Zweifel sein, daß alle insgesammt die gleiche Instruktion ertheilen werden. (F. 3.)

Amerika.

Montevideo, 31. März. Die Truppen von Rosas haben zwei vergebliche Angriffe auf Maldonado gemacht, und am 30. ist ein eben so erfolgloser Angriff auf die Außenwerke von Montevideo unternommen worden. Den letzterwähnten Angriff schlug die französische Legion unter dem Obersten Dribaut ab, und der Feind verlor viele Mannschafft, worunter mehrere getödtete Offiziere.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau 9. Juni. Es ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, Se. Majestät den König in nächster Zeit zur Einweihung des Friedrich-Denkmales innerhalb unserer Mauern zu sehen.

† Breslau, 8. Juni. Auf der Breslau-Schweid-nitz-Freiburger Eisenbahnstrecke ereignete sich heute in der Mittagstunde in der Nähe von dem Dorfe Gräbchen und ohnweit des siebenten Telegraphen folgender bellagender Unglücksfall. Die beiden Arbeiter, Gottfried Schauer, 25 Jahr alt, aus Poln. Gandau, Breslauer Kreis, gebürtig, verheirathet, Gräbchener Gasse Nr. 3 wohnhaft, und Richter, waren nämlich damit beschäftigt, mehrere leere Wagen, auf welchen Kohlen nach Groß-Mochern geschafft worden waren, auf gedachter Bahn auf den Breslauer Bahnhof zu stoßen; eine von Breslau ankommende Lokomotive, die sie nicht bemerkt hatten, stieß mit solcher Gewalt an die Transport-Wagen, daß diese zurückgedrängt und beide Arbeiter hingeworfen wurden. Giller fiel auf die Eisenschienen, wurde von

den Rädern des Transportwagens überfahren und starb wenige Augenblicke darauf an den Folgen der erlittenen Körperverletzung.

Breslau, 9. Juni. Am 6. d. M. ging ein Fremder Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr von dem Gasthose zum blauen Hirsch, bis in die Junkerstraße nach der goldenen Gans. Auf dieser kurzen Strecke war ihm seine Brieftasche, die er in seiner äußeren Rocktasche stecken gehabt hatte, entwendet worden. Dieselbe enthielt einen Bankschein über 50 Thaler, drei Kassens-Anweisungen zu 5 Thaler und mehrere Brieftaschen. — Auch einige andere Taschendiebereien sind zur Anzeige gekommen, von denen mehrere in hiesigen Klirhen begangen wurden. — Im abgelaufenen Herbst und Winter sind hier wiederholte Betrügereien gegen Bauern verübt worden, welche mit Brettern zu Markte kamen. In der Regel fand sich bei diesen Leuten in solchem Falle ein Mann ein, der sich für einen Mäkler ausgab, die Bretter behandelte, an einen bestimmten Ort abladen ließ und dann, unter dem Versprechen baldiger Rückkehr die Verkäufer in ein Wirthshaus bestellte, um daselbst das Geld in Empfang zu nehmen. In diesem Falle ließ sich der angebliche Mäkler nicht mehr sehen, und wenn die Bauern dann an Ort und Stelle gingen, waren ihre Bretter verschwunden. In einigen andern Fällen waren die Tischlermeister die Betrogenen, indem der Betrüger die Bretter vor deren Wohnung fahren ließ, für sein Eigenthum ausgab, verkaufte und abladen ließ, und nachdem er das Geld dafür vom Meister empfangen, auf und davon ging. Wollten dann die Verkäufer von dem Tischler ihr Geld haben, in der Meinung, daß die Zwischenperson nur ein Mäkler gewesen, so fand der Tischler seinerseits, daß er die Bretter gekauft und an einen Mann gezahlt hatte, dem sie gar nicht gehörten, und er mußte dann entweder die Bretter herausgeben oder nochmals Zahlung leisten. Am 30. v. Mts. ist es gelungen, den Betrüger zu ermitteln. Derselbe, ein Holzhändler vom Lande, hatte sich zu derartigen Betrügereien jedesmal hier eingefunden und nach deren Verübung sogleich wieder von hier entfernt. Am gedachten Tage hatte er dasselbe Manöver gemacht, zwei Bauern für 85 Thaler Bretter abgekauft, abladen lassen und sich dann entfernt, ohne sich mit dem Gelde sehen zu lassen. Er wurde aber habhaft gemacht, als er sich eben wieder von hier fortbegeben wollte. Es stellte sich hierbei heraus, daß dieser Mensch die für 85 Thlr. angekauften Bretter sofort wieder verkauft und an einem hiesigen Händler bei einem Preise von 30 Thalern einen willigen Käufer gefunden hatte.

Am 6. d. M. drohte der hiesigen Stadt abermals der Ausbruch eines Feuers, welches leicht hätte einen sehr gefährlichen Umfang erreichen können, wenn dasselbe nicht noch zeitig genug bemerkt worden wäre. In dem Hause Neuschestrasse Nr. 36, welches nach der Nikolaistraße durchgeht und dort Nr. 45 hat, der Tischlermeister Frau Florshüs gehörig, war nämlich an dem gedachten Tage früh Morgens zwischen 5 und 6 Uhr im Vorderhause drei Treppen hoch, und zwar unter der nach dem Boden führenden Treppe, Feuer ausgekommen. Dasselbe hatte nicht nur die Treppe, sondern auch schon einen Theil des Gebäudes auf dem Boden ergriffen, und einen ziemlich bedeutenden Umfang genommen. Es gelang jedoch, desselben noch Herr zu werden. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher noch nichts festgestellt. Höchst wahrscheinlich liegt demselben aber eine Unvorsichtigkeit zum Grunde, wenn nicht etwa von einem Heerde, der sich nur 2½ Fuß weit von der Treppe, unter der das Feuer offenbar zuerst ausgekommen ist, Funken unter letztere geslogen sind und das dort befindliche Gemülle entzündet haben. (Bresl. Anz.)

Liegnitz, 8. Juni. Am 6. d. M. trafen J. L. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht in unserer Stadt, von Camenz kommend, ein, um auf der Eisenbahn nach Berlin weiter zu reisen. Der Frühzug war indessen schon abgegangen, fuhren deshalb mit dem Abendzug und logirten den Tag über bis zur Abfahrtszeit im Gasthose zum preussischen Hofe. (Liegn. Bl.)

** Liegnitz, 8. Juni. Der Ober-Bürgermeister Jochmann ist mit dem ersten Bahnzuge nach Görlitz abgereist. Vorigen Sonntag hatte die Stadt ein Fest-Essen veranstaltet, an der die Regierung mit ihrem Chef und Abtheilungs-Direktoren, so wie Leute aus allen Ständen, 120 an der Zahl, Theil nahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde Herrn Jochmann ein geschmackvoll gearbeiteter, schwerer silberner Pokal überreicht mit der Inschrift: „Ihrem Bürgermeister Jochmann die Stadt Liegnitz“ und den Daten seines Amtsantritts, den 13. Juni 1829, und seines Abgangs, den 31. Mai 1847. Festgesänge und geistreiche Reden würzten die Freuden der Tafel. — Heute wurde Jochmann ein Comité bis zur Eisenbahn gegeben. Mit Sang und Klang ist er fortgezogen, um mit Sang und Klang in Görlitz einzuziehen. Ein Extrazug der Görlitzer holt ihn von Kohnfurt ab, und das Bürgermilitär wird paradiiren.

Oppeln. In Folge der Präsentation des seitherigen Pfarrers Ledwoch in Petersdorf zum Pfarrer in Preiswitz, hat derselbe die bisher geführte Verwaltung des Gleiwitzer Archipresbyterats ausgeübt, und ist an dessen Stelle der Stadt-Pfarrer Haniel in Gleiwitz zum Erzpriester des gleichnamigen Sprengels ernannt. — An Stelle des mit Tode abgegangenen Polizei-Distrikts-Kommissarius, Gutsbe-figers Pohl auf Borkendorf, Reisser Kreises, ist dessen Sohn, der Lieutenant Carl Pohl, welcher in den Besitz des Gutes Borkendorf gelangt ist, bestätigt — und der Organisten- und Schullehrerposten zu Lassoth, Reisser Kreises, dem Schul-Adjunkten August Zimmermann zu Hennesdorf, Grottkauer Kreises, verliehen worden.

Mannigfaltiges.

— (Elberfeld.) Am Abend des zweiten Pfingst-tages war in Iserlohn am Hochaltar Feuer ausgebrochen, und einige Bretter standen in Flammen. Eine große Menschenmenge eilte herbei, Einige um zu löschen, Andere um frevelnd zu zerstören. Die Fenster wurden mit den Kirchenfahnen eingeschlagen, Alles vernichtet und zertrümmert, was zu zerstören war. Eben war man im Begriff, unter frevelnden Schmähungen das Bild des gekreuzigten Erlösers von dem Hochaltar zu reißen, als es dem anwesenden Geistlichen gelang, dasselbe zu retten, um die aufgebrachte Menge zu beschwichtigen, welche durch einige fühlbare Demonstrationen die heidnischen Bilderstürmer aus dem Tempel verjagte. Eine genaue Untersuchung dieser Begebenheit wäre gewiß sehr wünschenswerth. (Westph. M.)

— (Freiburg, 4. Juni.) Heute Morgen um 4 Uhr ist dahier der Dichter und Literat J. E. Braun von Montabaur in Folge einer am 19. April d. J. im Duell erhaltenen Schußwunde gestorben.

— (Karlsruhe, 3. Juni.) Heute waren auf hiesigem Markt neue Kartoffeln zum Verkauf aufgestellt, welche sich bei der Untersuchung als vorkommen ausgewachsen und gesund erwiesen. Nach allen Anzeichen ist an ein Erkranken der diesjährigen Kartoffeln nicht zu denken, und die Wahrnehmungen erfahrener Landwirthe bestätigen, daß die Kartoffelkrankheit gänzlich verschwunden sei. (Karlsru. Z.)

— Ein Schweizer Naturforscher, Herr Clemens in Wevay, hat jetzt auch Versuche mit Schwefeläther an Pflanzen angestellt, und zwar suchte er solche, die einer gewissen Bewegung fähig sind (Sinnpflanzen) durch Aetherdünste einzuschläfern. Er stellte zu diesem Behufe Zweige, z. B. von Berberis vulgaris, unter ein Glas, legte ein mit Aether getränktes Schwämmchen dazu und stellte das Ganze in die Sonne. Nach Verlauf einer Minute waren die Staubfäden der Berberis aller Irri-tabilität beraubt und erhielten diese nur nach ziemlich langer Zeit wieder. Läßt man den Aether mehr als 5 Minuten einwirken, so sind oft 24 und mehr Stunden nöthig, um den Staubfäden ihre frühere Eigenschaft wiederzugeben. Die Mimosa pudica verlor in 10 Minuten ihre Irri-tabilität.

Verzeichnis.

derjenigen Schiffer, welche am 7. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Christ. Neumann aus Breslau	Güter	Stettin	Breslau,
Klanthe aus Carau und			
Markwardt aus Radslitz	Zuckerformen	Glogau	Auffalt,
Carl Nagol aus Radslitz	Seefalz	Stettin	Breslau.

Den 8. Juni:
Gottl. Kadeski aus Glogau
Seefalz
Glogau
Breslau,
Johann Kronig, so wie
Gottfried Gule aus Breslau
dito
Stettin
dito.
Gottl. Krobolla aus Breslau
Güter
Frankfurt
dito.
Der Wasserstand am Pegel der großen Oberbrücke ist heute 3 Fuß. Windrichtung: Nord-West.

Posen, 7. Juni. (Wollmarkt.) Zu dem in der heutigen Zeitung angegebenen Wollquantum sind im Laufe des gestrigen Tages (Sonntag) noch 4983 Centner hinzugekommen, so daß bis gestern Abend im Ganzen nahe an 12,000 Ctr. zum Verkauf gestellt waren. Davon waren bis vorgestern Nachmittag 3438 Ctr. bereits verkauft, und im Laufe des gestrigen Tages sind noch 3561 Ctr., im Ganzen also genau 7000 Ctr. bis gestern Abend verkauft worden. Die Preise waren gestern gedrückt und es stand der Centner durchschnittlich 3—4 Thlr. niedriger im Preise, als an den vorhergehenden Tagen. Die Zufuhr dauert auch heute noch lebhaft fort. (Pos. 3.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Nims.

Bekanntmachung.

Wenn es nach dem Uebereinkommen der hiesigen Ortsbehörden für jetzt noch nicht erforderlich erscheint, den Verkauf frischbackenen Brotes hierorts mit einem besonderen Verbot zu belegen, so wird es doch, da altbackenes Brot bekanntlich nahrhafter ist als frischbackenes, selbstredend von wesentlichem Vortheil für das Publikum bei der jetzigen Theuerung sein, wenn jeder der Herren Bäckermeister so viel als möglich altbackenes Brot zum Verkauf vorrätzig hält, und es werden demnach, wie hierzu bereits sämtliche Mittelmeister aufgefordert worden sind, auch alle Bäckermeister außer dem Mittel hierdurch aufgefordert, im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Einrichtungen so zu treffen, daß die Nachfragen der Käufer nach altbackenem Brote stets befriedigt werden können.

Breslau, den 7. Juni 1847.
Königl. Polizei-Präsidium.

Aussündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern Schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Pfandbriefe, und zwar die der Kategorie A. durch Baarzahlung des Nennwerthes, die der Kategorie B. aber durch gleichhaltige Pfandbriefe eingelöst werden sollen. Indem wir daher die erforderliche Aussündigung hiermit ergehen lassen, fordern wir die Inhaber unter Hinweisung auf die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 6. August 1840 (S. S. 1840. XVII. 2116) auf, gedachte Pfandbriefe mit den zugehörigen Zinsrequisitionen, sonst aber in kursfreiem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu veranlassenden öffentlichen Aufgebots, in dem bevorstehenden **Johannis-Termine** entweder bei der General-Landschaft, oder bei einer der Kreisrentkassen-Landschaften einzuliefern, und dagegen die dafür auszureichenden Einziehungsrequisitionen in Empfang zu nehmen, welche demnächst in dem Weihnachts-Termine dieses Jahres durch Baarzahlung und bezüglich durch Ausreichung von Pfandbriefen werden eingelöst werden.

Breslau, den 9. Juni 1847.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Burghaus.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum Benefiz für den kgl. sächs. Hoftheater Herrn Emil Devrient, zum ersten Male: „König Richard der Dritte.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, nach Schlegel für die Bühne eingerichtet von Emil Devrient. — Personen: König Richard der Dritte, Herr Emil Devrient, als Ilse Gattin. Edmund von Langley, Herzog von York, Hr. Henning. Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster, Hr. Kühn. Heinrich, mit dem Zunamen Bolingbroke, Herzog von Hereford, Hr. Marcker. Herzog von Humble, Hr. Guinand. Mowbray, Herzog von Norfolk, Hr. Heese. Graf von Salisbury, Hr. Clausius. Graf Berlen, Hr. Ritter. Sir Pierre von Exton, Hr. Pauli. Bushy, Hr. Rieger. Green, Hr. Campe. Graf von Northumberland, Hr. Isard. Lord Ross, Hr. Gregor. Lord Willoughby, Hr. Ubrich. Der Hauptmann einer Schaar von Wallisen, Hr. Pauli. Ein Stallknecht, Hr. Denzin. Ein Gefangenwärter, Hr. Mehr. Ein Gärtner, Hr. Denzin. Sein Geselle, Hr. Hillebrand. Ein Bedienter Yorks, Hr. Deumert. Die Königin, Gemahlin König Richard's, Dlle. Bernhard. Herzogin von York, Mad. Heinze. Ein Hof-Fräulein der Königin, Fel. v. Hagn. Ein Diener Extons, Hr. Cy.

Freitag: **Zweites Konzert** der Geschwister **Berwald** aus Stockholm, unter Leitung ihres Vaters, des kgl. schwedischen Hof-Kapellmeisters Herrn Johann Berwald. — Dazu: „Die Liebe im Gebirge.“ Lustspiel in 2 Akten, nach einer Idee des Calberon von A. Cosmor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Kawatz.
Salomon Brieger.
Krausadt und Glog.

Verpätet.
Fanny Marie.
Salomo Mühsam.
Verlobte.

Ples. Oppeln.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Guhrau, den 9. Juni 1847.
Herrmann Nerlich, Kaufmann.
Kosalie Nerlich, geb. Götter.

Verbindungs-Anzeige.
Heute schlossen wir unsere eheliche Verbindung. Freunden und fernem Verwandten widmen wir diese ergebene Anzeige.
Landeshut, am 8. Juni 1847.
Eugen Vogtherr, Prediger bei der christl. Gemeinde zu Breslau.
Clara Vogtherr, geb. Duttenhofer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehren ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Rantau, den 7. Juni 1847.
Paesche.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte schwere Entbindung meiner Frau Henriette, gebornen Schneider, von einem todtten Knaben, beehren ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. Juni 1847.
C. F. Scupin.

Todes-Anzeige.
Heute früh 2 Uhr vollendete nach dreiwöchentlichem harten Krankenlager am Herzübel ihre irdische Laufbahn meine innigst geliebte Frau Adelheid von Tepper-Laski, geb. Wulz. Statt jeder besonderen Meldung und im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Stabelwitz und Breslau, 8. Juni 1847.
von Tepper-Laski,
Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.
Es betrubt zeigen wir den heute Morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit erfolgten Tod des kgl. General-Majors a. D., Wilhelm Georg Christian von Windheim, hiermit an.
Breslau, den 8. Juni 1847.
Die Hinterbliebenen.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geb. 2 1/2 Sgr. Vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei Ziegler.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt zeigen wir hierdurch, ohne besondere Meldung, unsern entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, gestern Abend 7 Uhr unsere treue innigst geliebte Gattin und Mutter Louise, geb. Döbber, in ihrem 47ten Lebensjahre nach langen, schweren chronischen Unterleibsleiden durch den Tod in die ewigen Wohnungen des Friedens abzurufen. Alle, welche die Güte, Redlichkeit und Treue sorgte kannten, werden unsern Schmerz zu würdigen wissen und uns ihre stille Theilnahme nicht versagen.
Brieg, den 8. Juni 1847.
Der Lehrer Bärner nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden zeige ich den gestern Abend um 10 Uhr an Altersschwäche erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Kaufmanns Carl Friedrich Lonicier, tief betrubt. Herzens zur stillen Theilnahme für mich, meine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel hierdurch an.
Poslau, den 6. Juni 1847.
Friederike Lonicier, geb. Beer.

Heute Donnerstag große Vorstellung meiner akrobatischen Künstlergesellschaft im Scheiniger Park. Anfang 6 Uhr, wozu ich ergebenst einlade.
Carl Stark, Direktor.

Villa nova.

Großes Instrumental-Concert.
Entrée à Person 1 Sgr.

Paris,

ein kolossales Rundgemälde, ist von Morgens 9 Uhr bis Abends, so lange es Tag ist, zu sehen. Eintritt 5 Sgr.
J. Lega.

Bei ihrer Abreise von hier nach Wolfsberg in Kränth empfehlen sich als Neuvermählte allen Verwandten, Freunden und Bekannten:

Karl Fischer,
Johanna Fischer,
geb. Materne.

Hallemba, den 6. Juni 1846.

Historische Section.

Donnerstag den 10. Juni, Abends 6 Uhr. Herr Seminarlehrer Köhke: Wirklichkeit des Magistrats in Breslau für Erlangung des Terrains der im Jahre 1807 demolirten Festungswerke.

Tempelgarten.

Heute und folgende Tage ist die Niesendame, wie auch die Sammlung von 10 Schlangen und 3 Krokodils von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehn.

Alexander Titus Reineke, Sohn des in Dubno, Gouvernement Wolhynien, verstorbenen Ludwig Reineke, reiste im Jahr 1842 oder 1843 zu seinen Verwandten nach Dresden, und soll von dort nach dem Herzogthum Anhalt-Desau gegangen sein, ohne bis jetzt von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht gegeben zu haben.

Seine Schwester, Clara Reineke, wünscht hierüber Gewissheit zu haben und bittet dringend Jedermann, der hierüber Auskunft zu geben vermag, solche unter der Adresse: Clara Reineke, zu Krotoszyn oder Lutogiewo poste restante ertheilen zu wollen.

Alexander Titus Reineke, syn Ludwika Reineke zmarłego w Dubnie, Gubernii Wolynskiej, wyjechał do Dreznau w roku 1842 lub 1843 do rodziny, zmatład miał się udać do Księstwa Anhalt Dessau, Oiego zycui izamieszkania tego zyczy siostra jego Klara Reineke wiadomość dostać, i uprasza Kazdego, kto takową udzielić potrafi, pod adresem: Klara Reineke w Krotoszyne lub Lutogiewia, poste restante nadesłać raczyć.

Zur Erlernung der Landwirthschaft wird für einen jungen Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, recht bald ein strenger Lehrherr gesucht. Adressen erfucht man sub P. P. poste restante nach Breslau zu senden und die Bedingungen beizufügen.

Heute Donnerstag den 10. d. ist die zweite Abtheilung der Breslauer Kunstausstellung eröffnet worden, und wird drei Wochen lang im Börsenhause am Blücherplatze täglich zu sehen sein. Eintritt 5 Sgr.

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen des hiesigen Musik-Vereins der Studirenden

soll am 30. d. M. durch ein grosses Concert in der Aula Leopoldina, und eine darauf folgende Liedertafel gefeiert werden. Dies zur vorläufigen Anzeige und freundlichen Einladung. Die ehemaligen Mitglieder, so wie Diejenigen, welche sich bei der Gründung des Vereins im Jahre 1822 auf der hiesigen Universität befanden, und an dem Feste Theil zu nehmen gesonnen sind, werden gebeten, dies in der Kunst- und Musikalien-Handlung des früheren Commilitonen Herrn Scheffler (vorm. Cranz) Ohlauer Strasse Nr. 80, spätestens bis zum 24. d. M. anzuzeigen.

Kahl, Seidelmann, Sadebeck, Sobirey.

Bekanntmachung.

Am 9. Mai d. J. hatte eine Dame, die mit dem Tags-Personenzuge von Berlin nach Breslau Nr. 501 von Sommerfeld bis Spittelndorf gefahren ist, bei demso eiligen Aussteigen in Spittelndorf in einem Waggon II. Klasse in einem Coupée, in dem nicht geraucht werden durfte, unter der Sitzbank ein polirtes, verschlossenes Kästchen mit einem gelben Lederbezug stehen lassen. In demselben befanden sich neben mehreren Sachen, eine besonders werthvolle Mosaikbroche mit eingelegetem Blumen-Bouquet, mehrere Ringe, worunter ein goldner Siegelring mit einem Gold-Topas, worauf ein Pensée. Wer dasselbe im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause am Ringe Nr. 30, 1 Treppe hoch, abgiebt, oder bestimmt nachweist, erhält eine sehr anständige Belohnung. Vor dem Ankauf genannter Sachen wird gewarnt.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Duedlinburg ist erschienen, vorräthig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, — in Krotoschin bei Stock, — in Piesitz bei Reissner, — in Glogau bei Flemming — in Schweidnitz bei Heege, und in allen Buchhandlungen Schlesiens:

Für 10 Sgr. ist das sehr nützliche Buch in zweiter Auflage zu haben:

Die radikale Heilung

des männlichen Unvermögens

durch eine neue und einfache Kurmethode,

so daß sich Jeder leicht helfen und durch die Wiederherstellung einer gesunden Ernährung die Abmagerung, Abzehrung, die Selbstbefleckung verbüten und die volle Manneskraft durch einfache Mittel wieder erlangen kann. — Zur Verbreitung herausgegeben von Dr. L. D. Müller.
Auch in Gleiwitz bei Landsberger, in Reife bei Hennings, in Brieg bei Ziegler vorräthig.

Aus Rombergs Verlag in Leipzig ist so eben in der Buchhandlung J. Urban, Kerk, Junferstraße Nr. 7, (Kempner in Strehlen, Bial in Ohlau, Hiersemangel in Jauer, Liebermann in Brieg, Mosler in Hultschin, Karfunkel in Dels, Richter in Groß-Strehle) eingetroffen:

Die vierte Auflage des Ergänzungs-Conversations-Lexikon's

zu allen bis jetzt erschienenen Conversations-Lexicis, Encyclopädien und Real-Encyclopädien. Herausgegeben von einem Vereine von Gelehrten, Künstlern und Fachmännern unter Leitung des Dr. F. Steger. gr. 8. Der Band (52 Nrn.) 2 Rthl. Wir können mit Recht diese Encyclopädie, die nicht durch eine alphabetisch-geordnete Reihenfolge gezwungen wird, nur so lange einen Gegenstand fortzuführen, als der Buchstabe sich im Drucke befindet, allen denen empfehlen, die im Besitze langjähriger, umfangreicher Encyclopädien auch über die politischen und socialistischen Verhältnisse, Entdeckungen und Forschungen der Gegenwart eine Belehrung suchen. Eine momentane Einsicht in die eben erschienenen ersten beiden Bände des Werkes wird das eben Gesagte bekräftigen.
Breslau, den 9. Juni 1847.
J. Urban Kern.

Restaurations-Übernahme.

Es wird für ein hierorts bestehendes Schanklokal ein tüchtiger Koch oder Köchin zur Übernahme der Restauration unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres darüber Schmiedebrücke Nr. 42, von 8—9 Uhr oder von 12—1 Uhr, 1 Treppe hoch, im Comptoir.

Die beliebten

Löff'schen Porzellan-Kaffeemaschinen

in jeder beliebigen Größe empfehlen:

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Rheinländer Sommer-Buckstings

in den neuesten geschmackvollsten Mustern, das Beinkleid à 2 1/2 Rthl., empfohlen in großer Auswahl: Gebr. Sulzbachsky, Schweidnitzerstr. Nr. 5, im goldenen Löwen.

Stoppel- oder Wasserrübsaamen

empfehle ich in ganz freier Waare zur gefälligen Beachtung; das Verkauflokal befindet sich Gartenstraße Nr. 6 (Breslau). Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner.

Ediktal-Citation.

Die im Mai 1785 zu Bauerwitz geborene Antonie Josephe Francisca, verwittw. Hauptmann von Winkler, eine Tochter des Anton von Fragstein, aus dessen frühern Ehe mit der Eva, geborenen von Katinowski, welche im Jahre 1821 zu Reiffe gelebt hat, von dort aber nach Falkenberg und von da nach Breslau verzogen, woselbst sie mit einem Lieutenant Böhm verheirathet gewesen, oder doch wenigstens mit ihm gelebt haben soll, so wie deren etwaige Erben oder Erbennehmer werden hierdurch aufgefordert, uns von ihrem Leben und Aufenthalt alsbald und spätestens binnen 9 Monaten Nachricht zu geben, oder sich in dem

am 3. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Muthwill in unserem Instructionszimmer anberaumten Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, wozu ihnen die hiesigen Justiz-Kommissarien Glagel, Schmidt und Burow vorgeschlagen werden, zu melden, widrigenfalls der in einer aus dem Landrath Franz Carl von Zawadzki'schen Concurrenz herrührende Majorin von Lindner resp. Caroline Sophie von Fragstein'schen Spezialmasse per 760 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. bestehende, in unserem Depositorio befindliche Nachlaß der am 12. März 1813 zu Slawitau bei Ratibor verstorbenen, zuletzt verheiratheten von Fragstein, geborenen von Holly, früher separirten Major von Lindner, resp. ihres Ehegatten Anton von Fragstein, welcher dieselbe nur um zwei Tage überlebt hat, als ein herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Ratibor, den 5. Februar 1847.
Königliches Oberlandesgericht.
Menschaußen.

Bekanntmachung.

Der mit Steckbrief vom 2ten 1. M. verfolgte Kretschmersohn Anton Kolsch aus Gundersdorf, Kreis Dels, ist an uns abgeliefert.
Breslau, den 7. Juni 1847.
Königliches Inquisitionat.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Tuchmacher Eschrich'schen Erben gehörige, sub Nr. 200 des Hypothekenbuchs von Bernstadt am Markt gelegene Haus nebst Brauerey und dem dazu gehörigen, an dem Weichselufer gelegenen Wiesenstück sollen zum Zweck der Auseinandersetzung

am 18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Beschreibung, Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
Bernstadt, den 20. April 1847.
Herzogl. Stadtgericht.

Bei hiesiger Landeskasse werden die Pfandbriefzinsen in den drei Tagen, den 28. 29. und 30. Juni c. ausgezahlt. Zwei oder mehrere Pfandbriefe können nur dann zur Abkempfung von den Präsentanten angenommen werden, wenn denselben ein spezielles Verzeichniß beigefügt ist. Ueber die vorstehende Form eines solchen wird von den hiesigen Kassen-Officianten vor Beginn des Auszahlungsgeschäftes jede gewünschte Auskunft gern ertheilt werden.
Dels, den 15. Mai 1847.
Dels. Militärischer Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefzinsen für Johanns d. J. sowie die Valuten für eingezogene Pfandbriefe werden an hiesiger Kasse den 25., 26., 28. und 30. Juni d. J. täglich von 9 bis 1 Uhr Morgens, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags ausgezahlt. Bei mehr als 3 Pfandbriefen muß mit diesen zugleich ein Verzeichniß übergeben werden, wozu Formulare in hiesiger Registratur gratis zu haben sind. Valuten für eingezogene Pfandbriefe werden nur gegen Rückgabe der Einziehungs-Rekognition, auf welche der Inhaber zu quittiren hat, und bei gesperren Pfandbriefen auch nur nach vorheriger Legitimation des Inhabers der Rekognition ausgezahlt.
Reiffe, den 12. Mai 1847.
Reiff-Großkauf'sche Landkassen-Direktion.

Auktions-Anzeige.

In Nr. 2a. Brüderstraße (nahe dem Barmherzigenbrüder-Kloster) soll Mittwoch den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, der Nachlaß des Major von Sowinsky, bestehend in Uhren, Silber, Leinwand und Betten, Möbeln und Kleidungsstücken u. dgl., gegen baare Zahlung veräußert werden.
Breslau, den 8. Juni 1847.
Hertel, Kommissionsrath.

Bekanntmachung.

Der Katalog über die Prof. Dr. Suchoz'schen Bücher und Mineralien ist nunmehr zu haben in der Buchdruckerei des Hrn. Lucas, Schuhbrücke Nr. 37, so wie beim Unterzeichneten.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 11. d. M. Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, 4 Säcke Cichorien, 7 Fässer diverse Farbe-Waaren, 1 Faß märk. Kraustabak, 1 Tabak-Schneidemaschine, mehrere Wagenpolster, Pferdebedecken, Säume, Zugblätter, Kummerte, Rastkasten und Rastkannen, eiserne Heiz-, Brat- und Kochöfen, mehrere Tausend Stück Zigarren und verschiedene andere Waaren versteigern.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion eines Flügels.
Montag den 14. d. Mts. Mittags präcise 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch, einen 7-öktavigen Mahagoni-Flügel öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Die am 11. Juni d. J. in Nr. 407 hieselbst anstehende Auktion wird hierdurch aufgehoben.
Eiegis, den 8. Juni 1847.
Feder, Auktions-Kommissar.

Wenn Sie Unannehmlichkeiten verhüten wollen! wird Ihnen gerathen, nächsten Freitag einen Brief mit bekannten Buchstaben niederzulegen. Ob Sie persönliche Rücksprache oder nur schriftliche Mittheilung wählen, bleibt Ihnen Gefühlen überlassen.

Nr. 7.

Warnung.
Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, warne ich hiermit Jedermann, weder meinen beiden Söhnen oder sonst Jemanden etwas zu borgen, da ich für dergleichen Schulden niemals aufkomme.
Breslau, den 8. Juni 1847.
Verwittw. Brantweinbrenner Pietsch.

Im früher Bahnschen Garten heute Donnerstag großes Instrumental-Concert.
C. Hartmann, Lauenzienstr. 5.

Fürstens Garten.
Donnerstag, den 10. Juni, großes Militär-Horn-Concert.

Eine Wittve, welche schon Erzieherin war, sucht ein Engagement als solche oder als Gesellschafterin. Dieselbe spricht französisch und fertig englisch, da sie von früher Jugend an Gelegenheit hatte, diese Sprache zu üben. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch portofreie Briefe bei Hrn. S. Hiller in Neumarkt.

Ein solider und gewandter Commis, der augenblicklich noch in Aktivität ist, sucht zu Johann d. J. ein anderweitiges Placement, gleichviel in welcher Branche, und können auf Verlangen genügende Referenzen ertheilt werden. Näheres erfährt man im Commissions-Comtoir von Alexander u. Comp., Antonienstr. 30, par terre.

Haus-Verkauf.
Behufs Erbtheilung haben mich die Besitzer eines hier ganz nahe am Ringe in einer Hauptstraße belegenen Hauses mit dessen Verkauf beauftragt. Als Anzahlung werden 10,000 Rthlr. gewünscht und die näheren Bedingungen in meinem Bureau, Dhlauerstraße Nr. 1 mitgetheilt. Der Justiz-Commissarius, Justiz-Rath Fränkel.

Zu verkaufen
ist wegen Mangel an Platz ein ganz neues, modern gebautes Sommer-Gartenhaus für den halben Kostenpreis; Feldgasse Nr. 2, im Hofe, anzusehen.

Nachdem Herr Joseph Markstein seine, seit beinahe 30 Jahren unter der mit dem heutigen Tage erlöschenden Firma

Joseph Markstein hieselbst bestehende Lederhandlung uns käuflich überlassen hat, beehren wir uns hiermit anzugeben, daß wir die gedachte Handlung in unveränderter Art für unsere alleinige Rechnung unter der Firma

Markstein u. Comp., unabhängig von unserm in Breslau bestehenden Geschäft fortführen werden. Wir bitten, das unsern Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf uns zu übertragen, und bemerken, daß die Activa und Passiva der Firma Joseph Markstein nicht auf uns übergegangen, wir jedoch zur Einziehung der Activa von Herrn Markstein bevollmächtigt sind.
Berlin, 1. Juni 1847.
Gordan u. Comp.

Termin Michaeli ist eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Küche und Zubehör, ohnweit vom Ringe zu vermieten. Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

Am Eingange nach Neuborf sollen die auf dem Abbruch einer Schune gewonnenen Materialien Donnerstag den 10. d. M. Abends 6 Uhr gegen baare Zahlung versteigert werden.

Drei sehr schöne Rittergüter
in der Schweidnitz-Reichenbacher Umgegend, mit herrlichem Boden, Wiesen und Holz, gegen solide Anzahlung und billigem zeitgemäßen Preise, bin ich beauftragt, ernstlichen Räufern nachzuweisen.

Ein Kaffeehaus
und Straßenkesselfam, unsern Breslau, an einem sehr besuchten Orte, mit Regelbahn, Billard, Tanzsaal u.

Ein Familienhaus,
vor 2 Jahren neu erbaut, 2 Stockwerke hoch, mit Garten, Stall und Wagen-Remise, für 8000 Rthlr. Kaufpreis und 3000 Rthlr. Anzahlung verkäuflich.

Rittergüter
in verschiedenen Größen und Kreisen, bei denen sich dem prüfenden Dekonomen sogleich eine günstige Zukunft eröffnet und eine sichere Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals herausgestellt, bin ich, so sehr dies auch bezweifelt werden mag, erbötig, den ernstlichen Kaufstüßigen Herrschaften nachzuweisen.

Friedr. August Lange,
Güter-Negotiant, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 66, zu Breslau.

Güter-Verkauf.
Bei der jetzt stattfindenden Concurrenz in ländlichen Grundstücken offerirt wieder den geehrten Gutsveräußern in Ober- und Niederschlesien unser Geschäfts-Büreau, versichere prompte und reele Bedienung mit dem Bemerken, daß Niemandem Kosten erwachsen, bevor das Geschäft nicht zum Abschluß gekommen ist.
Das Central-Büreau für den An- und Verkauf ländlicher Grundstücke in Berlin, Spandauerstraße 60.

Alle Gattungen weißer Zeuge
zu Damen-Regliges können zu sehr billigen Preisen verkauft werden in meiner Weißwaaren-Niederlage,
Dhlauerstr. Nr. 2, eine Treppe, für Damen, die ins Bad reisen, dürfte diese Anzeige besonders willkommen sein.
Adolf Sachs.

Eine gebildete Frau wünscht sich mit einem Kinde von 4 Jahren unter billigen Bedingungen aufs Land in Pension zu geben, und würde gern, um selbst noch die Wirthschaft zu erlernen, einer Hausfrau in Allem an die Hand gehen. — Das Nähere auf frankirte Briefe zu erfahren: Alblüßerstraße Nr. 11, drei Etiegen.

Eine im besten Zustande befindliche 60 Ellen lange Fischzucht, nebst 2 Senen und einem Fischfäßen ist billig zu verkaufen, und das Nähere darüber bei dem Hutmachermeister Herrn Erbs, Laurentiusplatz 14 zu erfahren.

An einen Restaurateur oder Kaffeehändler ist ein sehr besuchtes, neu und schön eingerichtes Etablissement mit Gesellschafts-Saal und vollständigem Inventarium sofort zu verpachten. Nähere Auskunft wird Klosterstraße Nr. 14, in der ersten Etage rechts ertheilt.

Ein Landgut mit einem Flächen-Inhalt von 7—800 Morgen, wird von einem kautionsfähigen Pächter zu pachten; ein anderes mit einer Anzahlung von 4—5000 Rthlr., ein drittes mit einer Anzahlung von 2000—2500 Rthlr. zu kaufen gewünscht; 2000 Rthlr. Kundengelder sind sofort gegen pupillarishe Sicherheit à 5 pCt. auszuleihen; eine im besten Zustande befindliche Effig- und Viqueur-Fabrik, verbunden mit einer frequenten Wein- und bairischen Bierstube, mit dem erforderlichen Inventarium, ist in einer mittleren Provinzial-Stadt baldigst zu verpachten. Näheres durch das Agentur-Geschäfts-Bureau Kupferschmiedestraße 17.

In der Lauenzienstraße oder Teichgasse wünscht ein ordnungsliebender und stiller Miether bei einer anständigen Familie ein Zimmer mit auch ohne Schlafkabinett zu mieten. Hierauf Reflektirende werden ersucht die Adressen unter Q. poste restante zu Breslau abzugeben.

Auf einem Hüttenwerke Oberschlesiens kann zum 1. Juli ein Cleve gegen eine mäßige Pension ein gutes Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition der Schles. Zeitung.

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt billigt: C. F. W. Jacob, Dhlauer Straße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Ohne Einmischung eines Dritten ist ein auf einer belebten Straße hieselbst gelegenes Haus zu verkaufen und das Nähere zu erfahren Dhlauerstraße Nr. 40, eine Stiege hoch.

!!! Guten Roll-Tabak !!!
abgelagert à 1 1/2 Sgr. pro Pfund bei
M. L. May, Karlsstraße Nr. 21.

Milch-Verkauf.
Ein Dominium ganz in der Nähe von Breslau beabsichtigt von Michaeli d. J. ab, täglich circa 200 bis 300 Quart Milch, wie sie von der Kuh kommt, loco Breslau, an einen Abnehmer zu verkaufen. Die näheren Bedingungen hierüber wird Herr Alexander, vereideter Makler, Roßmarkt Nr. 11, die Güte haben, mitzutheilen.

Eine englische Bulldogge
ist zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstr. 62, rechts.

Ein schwarzer Vorstehhund, mit neussilbernem Halsbande, ist am 8. abhanden gekommen. Wer denselben Kupferschmiede-Straße Nr. 46 abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Ein ganzgedeckter Wagen steht für den Preis von 100 Rthl. zum Verkauf im Hotel de Silésie.

!!! Alle Sorten Nägel zu Bantzen !!!
gut geschmiedet und in den billigsten Preisen sind wieder vorrätig bei
M. L. May, Karlsstraße Nr. 21.

Ein großer heller Boden
ist Weißgerbergasse bald zu vermieten und zu beziehen. Näheres Nikolaistr. 48, 1. Etage.

Ring Nr. 49, Naßmarkt, ist die zweite Etage vorn heraus zu Michaeli zu vermieten, nöthigenfalls auch Stallung und Wagenplatz dazu. Ebenso zwei Remisen bald oder zu Johanni.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Zimmern, 3 Kabinetten und nöthigem Zubehör, im ersten Stock, ist von Michaeli ab zu vermieten; das Nähere Baßteigasse Nr. 5 in der Neustadt beim Wirth.

Vermietungs-Anzeige.
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 27, zwischen der neuen Taschenstraße und Bahnhofstraße gelegen, sind lichte freundliche Quartiere von 4 Stuben, Kabinett, Küche, Speisekammer und übrigem Beigelaß zu vermieten und bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Ring Nr. 17 ist sofort eine gemalte freundliche Stube par terre an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Näheres hierüber im Gewölbe daselbst.

In den neuerbauten Häusern am Stadtgraben Nr. 23 und 24, unweit der Taschen-Straßen-Brücke, sind von Michaeli d. J. an zu vermieten: Wohnungen in der ersten, zweiten und dritten Etage von 3 bis 8 Stuben nebst Zugehör und Gartenbenutzung, auch Stallung und Wagenplatz, so wie eine Stube im Parterre, mit oder ohne Möbel. Näheres Nr. 23 par terre rechts.

Boden-Vermietung.
Im Hospital zu St. Bernhardin ist vom 1. Juli d. J. ab ein lustiger Schüttboden zu vermieten.
Das Vorsteher-Amt.

Zu vermieten und gleich zu beziehen ist Friedrich-Wilhelmsstraße ein Quartier, bestehend aus 1 Stube von 3 Fenstern, 1 Stube von 2 Fenstern, Entree, Küche, Bodenkammer, 2 Keller, Wagen-Remise, Stallung auf zwei Pferde und Garten-Promenade. Herr Graumann, Hummeri Nr. 20, wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Zu vermieten.
Ein großes Parterre-Lokal, mit oder ohne Keller, welches sich wegen seiner sehr guten Lage zu jedem Engros- und Detail-Geschäft eignet, weist zur Vermietung nach das Anfrage- u. Adress-Bureau im alten Rathhause.

Wohnungen und eine große Keller-Fenerwerkstätte
mit bequemen Eingang von der Straße, sind Weißgerbergasse in einem neuen Hause, sauber und zweckmäßig eingerichtet, bald oder Johanni beziehbar, zu vermieten. Näheres Nikolaistraße Nr. 48, 1 Treppe.

Ring Nr. 53 (Stockgassenecke) ist im ersten Stock eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine möblirte Stube
ist Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 7, im 3ten Stock zu vermieten.

Pension für Mädchen.

Den verehrlichen Familien-Vätern, Müttern und Vormündern in Breslau, so wie auch außerhalb, welche eine Pension in Breslau suchen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jederzeit bereit bin, Töchter jeden Alters, gegen billiges Honorar in Pflege zu nehmen. Hiermit verspreche ich neben treuer Pflege und Beaufsichtigung der mir anvertrauten Töchter auch Nachhülfe für Schul- und Handarbeiten.

Nähere Auskunft wollen zu erteilen die Güte haben:

Der Herr Pastor **Rother**, an der Elisabeth-Kirche;

der Herr Probst **Heinrich**, an der Bernharden-Kirche;

und die Herr. **Dr. Rother**, Schweidnitzer-Straße Nr. 15.

Verehrliche Dr. philos. **Richter**, Taschen-Straße Nr. 6, 2 Treppen hoch.

Niederschlesische Zucker-Raffinerie.

Die Herrn Actionaire der Niederschlesischen Zucker-Raffinerie laden wir hiermit zu einer General-Versammlung auf

Montag den 12. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale der Raffinerie ergebenst ein, mit Hinweisung auf den § 3 des Gesellschafts-Statuts, wonach die Ausbleibenden von der Majorität der Anwesenden gefassten Beschlüssen beitreten erachtet werden. Behufs Ermittlung der Stimmzahl ist die Vorlegung der Actien erforderlich.

Glogau, den 10. Juni 1847.

Die Direktoren der Niederschlesischen Zucker-Raffinerie.

Bannen- und Wellen-(Strom-)Bäder.

Die Bäder für Damen und für Herren in den einzelnen Kabineten sind ebenfalls eröffnet. Für die geehrten Damen ist ein kleines Bassin errichtet, welches, sobald die geeignete Theilnahme dafür sich kund giebt, vergrößert werden wird.

Bezugnehmend auf die Anzeige vom 15. Mai bitte ich wiederholt die 1845-46 gelösten Abonnementsbillets für Bannen- und Fluß-Bad bis zum 15. d. Mts. gefälligst umzutauschen, falls sie bis dahin nicht abgetauscht worden sind. Nach dem 15. d. Mts. werden alle vorjährigen Abonnements ungültig. Breslau, den 9. Juni 1847.

Kroll'sches Bad, Werderstraße 2. 3, Fr. Viebich.

Sächsisches Patent-Leder

(Satin imbibé etc.).

Ein von der Königl. sächsischen hohen Staats-Regierung patentirtes Surrogat für Kalbleder.

Dasselbe besteht aus gewebtem chemisch präparirten Stoffen, schützt bei richtiger Verarbeitung den Fuß gegen jede Einwirkung der Feuchtigkeit und Kälte, behindert die Ausdünstung nicht im geringsten, ist vollkommen geruchlos, zeichnet sich durch Leichtigkeit und Haltbarkeit aus und erhält durch jede gute Wäsche noch schöneren Glanz als Kalbleder.

Im Sommer mit Leinwand, im Winter mit irgend einem wärmeren Stoffe gefüttert, bietet es eine reinliche und saubere Fußbekleidung.

Um den Herren Consumenten die Zugänglichkeit dieses neuen Fabrikats zu erleichtern, haben wir für Breslau und Umgegend den Herrn **Krambs u. Stetter** ein **Commissions-Lager** überlassen, und machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß keine Preiserhöhung stattfindet.

F. A. Steinert u. Comp., Fabrik in Wurzen bei Leipzig.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehlen wir das **sächsische Patent-Leder** zu geneigter Abnahme in ganzen Stücken, wie nach der Elle zu Fabrikpreisen.

Krambs u. Stetter, vormals Bedau, Ring Nr. 38.

Einem geehrten Publikum empfehle ich hiermit mein Lager fertiger Herren- und Damenschuhe und Stiefeln, besonders auch von dem neu erfundenen **sächsischen Patent-Leder** (Satin imbibé), welches mit Leichtigkeit im Tragen auch die Dauer des Leders verbindet.

A. Fischer, Schuhmachermeister, Ring 38.

Meine Herren!

Wir bitten um einige Aufmerksamkeit!

Nachdem wir unser Lager fertiger Herren-Garderobe durch bedeutende neue Zufuhren aus Berlin completirt, empfehlen solche wiederum einem respektiven hiesigen und auswärtigen Publikum zur gütigen Beachtung. Wir verkaufen, um jeder und aller Concurrenz die Spitze zu bieten, unter Garantie, daß die Tuche und Stoffe defatirt und gekrumpfen und sämtliche Gegenstände, trotz der Eleganz, dauerhaft und solide sind, wie folgt:

- 1 sehr eleganter Tuch-Overrock 6 1/2, 7 Rthlr.
- 1 dito mit feinem Delin und feines Tuch, 7 1/2, 8, 9 Rthlr.
- 1 dito extrafein niederländ. Tuch, auf Seide, 10, 11, 12 Rthlr.
- 1 dito franz. Giletal-Tuch, auf Seide, 13, 14, 15 Rthlr.
- 1 Tuch- oder Buckskin-Hose, 2 1/2, 3, 4 Rthlr.
- 1 dito extrafein niederländ. Doppel-Buckskin, 4 1/2, 5 bis 7 1/2 Rthlr.
- 1 Sommer-Rock 1 1/2, 3 Rthlr., extrafein mit Seide, 4, 5, 7 1/2 Rthlr.
- 1 Wellington oder Tweed à la Parisienne, 3 1/2, 5 1/2 Rthlr.
- 1 dito superfein Angola oder Buckskin auf Seide, höchst elegant und nobel, für die Saison 6, 8, 10, 12 Rthlr.
- 1 Sommer-Hose von 20 Sgr. an, Westen von 25 Sgr. an, Polka-Jacken, Viktoria- und Comptoir-Röcke 2, 2 1/2 Rthlr.

Meine Herren! benutzen Sie gefälligst diese günstige Gelegenheit zum auffallend billigen Einkauf fertiger Garderobe, denn größere und bessere Vortheile dürfen Ihnen nirgends wo anders wohl geboten werden können.

Das **Berliner Commissions-Lager** zum preussischen Adler aus Berlin, in **Breslau Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen, eine Treppe.**

NB. Auswärtige Aufträge mit Maß-Angabe und Beifügung des Betrages oder gegen Post-Vorschuß werden eben so reell ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

I. Ein hiesiges Haus,

auf einer Hauptstraße, in sehr günstiger Lage und bestem Bauzustande, ist gegen einige Tausend Thaler Einzahlung zu verkaufen; ebenso ist

II. Eine Apotheke

von bedeutendem Umfange zu einem soliden Preise und gegen mäßige Anzahlung veräußert.

M. 12,000, 6000, 4000 und 2000 Rthlr.

werden gegen vollkommene hypothekarische Sicherheit gesucht.

IV. Für Apotheker-Gehülfen

sind noch mehrere sehr gute Stellen zum Johannis-Termin nachzuweisen von

S. Militzsch, Bischofsstr. 12.

Geschäfts-Verkauf.

Ein auf einer der hiesigen Hauptstraßen gelegenes Spezereigeschäft, welches eine feste und gute Kundschaft hat, ist veränderungshalber unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu übernehmen. Auf frankirte Anfragen erteilt Auskunft:

Das General-Geschäfts-Bureau von **Gustav Döring**, Altbüßerstraße 3.



Die neuen englischen Muster-Pelargonien und Calceolarien stehen jetzt in der prächtigsten Blüthe. **Eduard Breiter**, Kunst- und Handelsgärtner, Rosengasse Nr. 2.

Auf dem Dominium **Sillmenau** bei Kattern steht eine Anzahl fetter Brackschafe zum Verkauf.

Mehrere christliche Lehrlinge können in verschiedenen Geschäftsbranchen sofort placirt werden von **Alexander und Comp.**, Antonienstraße Nr. 30 par terre.

Neue engl. Matjes-Heringe

empfang wiederum in ausgezeichnet fetter Qualität und empfiehlt
à Stück 1 1/2 Sgr., 12 Stück für 15 Sgr., das Fäßchen von circa 55 Stück 1 1/2 Rthl.

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3 im Pokoihof.

Ein Tafel-Instrument

steht zu verkaufen: am Ringe in den 7 Kurfürsten, beim Instrumentenbauer.

Angelkommene Fremde.

Den 8. Juni. Hotel zum weißen Adler: Ober-Hütteninsp. Regeley a. Friedenschütte. Part. Dursa a. Lemberg. Hof-Kammer- u. Forst-Rath v. Schele a. Berlin. Thierarzt Harriers a. Bückeburg. Gerichts-Praktikant Köhner aus Teschen. Forst-Rath Wulfschlag a. Glogau. Bankbeamter Rudnycki a. Warschau. Kaufm. Margulies a. Brody. Bierch a. Dresden. Hotel zur goldenen Gans: Fr. v. Schickfuß a. Baumgarten. Gutsbes. v. Lipinski a. Jakobine, Graf v. Frankenberg a. Warthau. Bontkowski a. Augustow. Landesalt. v. Seidlitz a. Habendorf. Pfarrer Bourquin a. Gr.-Hennersdorf. Fr. Regier.-R. Krause a. Steinbach. Kaufm. Burckhardt, Friedländer, Bofinger u. Sildersdorf aus Berlin. Hotel zu den drei Bergen: Kaufm. Posch a. Berlin, Rittinghausen a. Lauban, Kleinberger a. Dresden, Saar a. Augsburg, Seconda a. Leipzig, Hamburger a. Iserlohn. Dr. John a. Schmiedeberg. Hotel de Silésie: Gutsbes. von Dammig a. Brunn. Lieut. Baron v. Lühow aus Reichenstein. Hotel zum blauen Hirsch: Fabrik. Dolainski, Kaufm. Schmidt u. Maler Sohle a. Wien. Gutsbes. Friedrich a. Oberschlesien. Berw. Hagelstein a. Dahlwitz. Kaufm. Henschel a. Berlin. Insp. Grüttner a. Grottkau. Hotel de Saxe: Handl.-Commis Pomorski a. Kojmin. Kaufm. Silbermann aus Jutroschin. Zettlig's Hotel: Dr. Fischer a. Kusland. Hauptm. Laue a. Meisse. Zwei goldene Löwen: Buchhändler Samter a. Königsberg. Kaufm. Seiffa aus Liegnitz. Deutsches Haus: Apoth. Klose a. Kempen. Geistl. Kapzynski a. Broniszewice. Kaufm. Kollmann a. Dp. poln. Part. v. Frieze a. Dresden. Gastw. Hufmann a. Dels. Goldner Zeyher. Gutsbes. Scharwenka u. Haake a. Schilfow. Defon. Adersmann a. Dels. Justizr. Sellinger a. Juliusburg. v. Puttkammer a. Schierowig. Weißes Roß: Kaufm. Sander a. Haynau. Gutsbes. Großer a. Gontkowitz. Handelsmann Schroll aus Wefelsdorf. Goldener Baum: Kaufm. Gbstein aus Damratsh. Weißer Storch: Kaufm. Brück aus Leobschütz. Königs-Krone: Oberförster v. Fuchs u. Forst-Kondukteur v. Fuchs a. Löwen.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der sechsten Serien-Verloosung der badischen 35 Gulden-Loose sind nachstehende Nummern gezogen worden: 26, 573, 577, 755, 773, 885, 1481, 2224, 2878, 3581, 4007, 4097, 4924, 5108, 5841, 6301, 6760, 6949, 7281, 7558.

Kassel, 1. Juni. In der heutigen Ziehung sind folgende Serien gezogen worden: 283, 441, 702, 939, 2129, 2416, 2521, 3352, 3493, 3714, 4096, 4325, 4435, 4507, 4901, 4929, 5268, 5369, 6229, 6570. (Bresl. Handelsbl.)

Breslauer Cours-Bericht vom 9. Juni 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kass. vllw. Dufl. 95 1/2 Gld.	Posener Pfandbriefe 3 1/2 % 93 1/2 bez.
Friedrichsd'or, preuß. 113 1/2 Gld.	Schles. dito 3 1/2 % 98 1/2 Gld. 1/2 Br.
Koufsd'or, vllw. 111 5/8 Gld.	dito dito 4 % Litt. B. 102 5/12 Br.
Poln. Papiergeld 99 5/8 Gld.	dito dito 3 1/2 % dito 95 5/12 Gld.
Defter. Banknoten 103 1/4 bez.	Poln. Pfdbz., alte 4 % 95 1/2 Gld.
Staatschuldscheine 3 1/2 % 93 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld.	dito dito neue 4 % 95 1/2 Gld.
Sech.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 16 Br. 95 1/2 Gld.	dito Part.-L. à 300 Fl. 96 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —	dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito Gerechtigkeit 4 1/2 % 96 3/4 Br.	dito P.-B.-L. à 200 Fl. 16 3/4 bez.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/4 Gld.	Rff.-Pn.-Sch.-Dbl. i. S.-R. 4 % 51 1/2 Br.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4 % Volleingez. 104 1/2 Br.	Rheinische 4 % —
dito Prior. 4 % 96 3/4 Br.	dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4 % —
dito Litt. B. 4 % 99 Br.	Rhein-Minden Zus.-Sch. 4 % 93 1/2 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 101 1/2 bez. u. Gld.	Schf. Schl. (Drs. Schl.) Zus.-Sch. 4 % 100 Gld.
dito Prior. 4 % 98 Br.	Rff.-Brieg. Zus.-Sch. 4 % 64 Gld.
Niederschles.-Märk. 4 % 88 1/2 Br.	Kraf.-Dersch. 4 % 76 3/4 Gld.
dito Prior. 5 % 102 1/4 Br.	Posen-Starg. Zus.-Sch. 4 % 84 Br.
dito Ingob. (Gl.-Sag.) —	Fr. Bihl. Nordb. Zus.-Sch. 4 % 72 1/2 Gld.
Witth. (Kofel-Dersch.) 4 % —	

Breslauer Wechsel-Cours vom 9. Juni 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	Briefe. 140 Gld.
Hamburger in Banco, 300 R., à vista	151 1/2 " " "
dito 2 Mon.	150 1/2 " " "
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 23 " " 6. 22 1/2 "
Paris 2 Mon.	" " " 102 "
Wien 2 Mon.	" " " 99 5/8 "
Berlin, à vista	" " " 99 "
dito 2 Mon.	" " " " "

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 8. Juni 1847.

Breslau-Freiburger 4 % 100 Gld.	Rhein-Minden 4 % 93 1/2 bis 93 1/2 bez. u. Br.
Niederschlesische 4 % 87 7/8 bez.	Nordb. (Frdr. Bihl.) 4 % 72 3/4 Gld. u. Br.
dito Prior. 4 % 91 7/8 bez.	Posen-Stargarder 4 % 83 1/2 Br.
dito dito 5 % 101 3/4 bez. u. Br.	Sächsl.-Schlesische 4 % —
Niedersch. Zweigb. 4 % —	
dito Prior. 4 1/2 % —	
Oberschles. Litt. A. 4 % 105 Br.	
dito Litt. B. 4 % 99 Br.	
Wilhelmsbahn 4 % 87 Br.	
Krausau-Dersch. 4 % 77 1/2 Br.	
Quittungsbogen.	
Rheinische Prior.-St. 4 % 89 1/2 Br.	

Breslauer Getreide-Preise vom 9. Juni 1847.

Beste Sorte.				Mittlere Sorte.				Geringste Sorte.			
Weizen, weißer	5 Rthl.	5 Sgr.	4 Pf.	Weizen, weißer	5 Rthl.	5 Sgr.	4 Pf.	Weizen, weißer	5 Rthl.	5 Sgr.	4 Pf.
dito gelber	5	2	6	4	25	—	—	4	17	—	—
Bruch-Weizen	4	12	6	4	10	—	—	4	5	—	—
Roggen	4	20	—	4	15	—	—	2	27	6	—
Gerste	3	10	—	3	5	—	—	1	16	—	—
Hafer	1	20	—	1	18	—	—				

Universitäts-Sternwarte.

8. und 9. Juni.		Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
		g.	z.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Monds	10 Uhr.	27	5, 48	+	13, 15	+	10, 8	2, 8
Morgens	6 Uhr.		4, 74	+	12, 20	+	9, 8	2, 6
Nachmitt.	2 Uhr.		4, 00	+	15, 50	+	17, 7	7, 8
Minimum			3, 82	+	12, 20	+	9, 8	2, 6
Maximum			5, 58	+	15, 70	+	19, 3	7, 8

Temperatur der Ober + 14. 0